

DIE INSCRIFT DES ASSYRISCHEN KÖNIGS IRİŞUM, GEFUNDEN IN KÜLTEPE 1948*

Von B. LANDSBERGER (Chicago) und K. BALKAN (Ankara)

Die Ausgrabungen in der Stadt Aşşur, die mit grossem Aufwand und methodischer Sorgfalt von 1903 - 1914 veranstaltet wurden, haben keine Inschrift aus altassyrischer Zeit zu Tage gefördert, die uns so viel Aufschlüsse über altassyrisches Wesen zu bieten vermöchte als die hier veröffentlichte. Mit ihren 74 Zeilen (von denen 45 vollständig, 20 teilweise erhalten, 9 zerstört sind) ist sie weitaus länger als die längste in Assur selbst gefundene, die Inschrift des Vaters des Irîşum, Iluşumma, die von Weidner im 43. Bande der Zeitschrift für Assyriologie veröffentlicht wurde. Denn die 65 kurzen Zeilen dieser Inschrift würden nur höchstens 20 der längeren Zeilen unserer beiden Exemplare

* Über den Ort und die näheren Umstände des Fundes gibt uns der Leiter der Ausgrabung, Dozent Dr. Tahsin Özgüç, die folgende Auskunft:

Die Tafeln A und B wurden in dem gleichen Privathause gefunden, das in dem von mir mit B bezeichneten Ausgrabungs - Areal (Planquadrat 20 - 21 - 22) gelegen ist. Dieses Haus bestand aus mehreren Zimmern, Küche und Vorratskammer; es war mit einem grossen (zum Teil mit Stein) gepflasterten Hofraum ausgestattet. In Letzterem, an der Nordmauer, etwa in deren Mitte, wurde Tafel B gefunden, in zwei Hälften zerfallen, die bei Auffindung ein bis eineinhalb Meter von einander entfernt waren; die eine dieser Hälften wies das übliche Rot gut gebrannter Tontafeln auf, während die zweite durch ein Schadenfeuer sich schwarz gefärbt hatte und bröckelig geworden war. In dem gleichen Hofraum, in einiger Entfernung von B, fand sich eine Anzahl von Geschäftsurkunden.

A wurde in dem von uns als Herdkammer bezeichneten Zimmer des erwähnten Privathauses gefunden; eine Tür führt von dieser Kammer in den Hofraum. Auch diese Tafel war in zwei Teile zerfallen, die dicht nebeneinander lagen. Hier wurden zwei weitere Tafeln ausgegraben.

In dem Schutt des Hauses, ein wenig höher als die Fundlage von A und B, wurde die unten Anm. 1 erwähnte linsenförmige Schülertafel gefunden, in einem anderen Zimmer, mitten unter Geschäftstafeln, ein literarischer Text und eine Beschwörung (s. gleichfalls Anm. 2).

Die beiden Tafeln gehören der im *kārum* durchgängig beobachteten zweiten Bauschicht an (von oben gezählt); innerhab des Areals B wurden in der dritten und vierten Schicht noch keine Tafeln zutage gefördert.

entsprechen, die im Formate der Schultafeln hergestellte Abschriften von ein oder zwei Originalinschriften darstellen.

Unter "altassyrischer Zeit" verstehen wir die Periode der assyrischen Geschichte, in der die Stadt von der Dynastie des Puzur-Aššur regiert wurde. Dieser Dynastie hat Šamši-Adad I., der Zeitgenosse Hammurabis, ein Ende bereitet; ein fremder Eroberer, der seine Inschriften in babylonischem Stile und Geiste verfassen lässt. Die assyrischen Könige von 1500 - 1350 knüpfen zwar wieder an den altassyrischen Inschriftenstil an, aber was wir von ihren Inschriften erhalten haben, ist dürftig und nichtssagend. Von 1350 ab verschafft sich der von Šamši-Adad I. inaugurierte babylonische Inschriftenstil bis zum Ende des assyrischen Reiches Alleingeltung.

Der altassyrische Stil ist originell. Nur in den etwa 200 Jahre älteren Inschriften des Puzur-Šušinak von Susa konnten wir einige entfernte Parallelen zu ihm finden. Er ist, im Gegensatz zum Wortreichtum der Babylonier, knapp und komprimiert, urwüchsig im höchsten Grade. Man vergleiche als Proben etwa den "Tempelsegens", Z. 16 - 20 oder die von uns als Eidformel aufgefassten Zeilen 35 - 38 mit nachfolgenden Fluchformeln 39 - 46 oder die Segensformel der letzten Zeile.

Über die Frage, zu welchem Zwecke diese Inschrift in der Kolonie Kanış abgeschrieben wurde, erhoffen wir uns Aufklärung von der kommenden Ausgrabung. Zu Z. 35 haben wir die Vermutung ausgesprochen, dass in den Kültepe - Tafeln an zwei Stellen Bezug auf diese Inschrift genommen wird; das die Sprüche von 35 - 38 in der Kolonie als Eidformel von besonders heiligem Charakter gebraucht wurden; vielleicht auch auf die Ermahnungen von 67 - 70 angespielt wird.

Ob nun diese Inschrift als Unterrichtspensum einer von uns anzunehmenden Schreiberschule der Kolonie diene, von der sich auch sonst Übungstafeln gefunden zu haben scheinen¹, oder ob (was wohl die grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat) sie im Versammlungshause der Kolonie zur Verlesung kam, um die Bürger zur Wahrheit und Ehrlichkeit zu ermahnen; der Um-

¹ Kt. a/k 178 (Tafel in Linsenform); 320 (oder die gleiche Kategorie wie die in Anm. 2 angeführten Texte?).

stand, dass die zwei einzigen Tafeln mit Abschriften eines literarischen Textes², die bisher aufgetaucht sind, Duplikate der gleichen Inschrift sind, dürfte kein Zufall sein; die Inschrift scheint vielmehr — eben wegen der Bedeutung ihres 2. Teiles — sich einzigartiger Beliebtheit erfreut zu haben, sodass die Hoffnung besteht, weitere Duplikate zu finden, die die Lücken ergänzen werden.

Zugunsten der Annahme, dass es sich um Übungstafeln der Kolonieschule handelt, spricht die Tatsache, dass Z. 1-5 der Rückseite des Expl. A (= Z. 37-41) von einer anderen Hand geschrieben sind als der Rest der Tafel; auch die im folgenden zusammengestellten sicheren Fälle von Auslassungen und Verschreibungen befürworten diese Annahme, aber sie sind nicht von der Art, dass sie uns die Unbeholfenheit eines Schülers verraten, sie können sehr wohl als Flüchtigkeitfehler eines versierten Schreibers gelten.

Auslassungen

- a) Z. 31 bis Hälfte von 35 in B ausgelassen
b) Zeichen

$gi_5-me-⟨ir⟩-ti_2$ Z. 11 in B, in A nicht erhalten
 $⟨na⟩-ar-⟨ka_3⟩-be-e$ Z. 15 in A, B bietet $[n]a-ar-ka_3-be$
 $ka_3-ba-si_2-⟨im⟩$ Z. 35 in B, A $ka_3-ba-si_2-im$
 $ha-⟨ap_2⟩-e-tim$ Z. 42 in B, A nicht erhalten.

Fehler

$ni-ši_2-im$ für $ni-ši_2$ Z. 10 in A und B
 $i-sa_3-ri-im$ für $i-sa_3-ri$ Z. 12 in A, danach in B zu ergänzen
 $da-a-a-num$ Z. 57 (Plural) in A, B nicht erhalten
[7 $da-a-a-nim$ Z. 29 in A, wofür 7 $da-a-a nu-u_2$ in B,
7 $da-a-a-n]im$ Z. 48 in A, [7 $da-a-a-n]im$ in B;

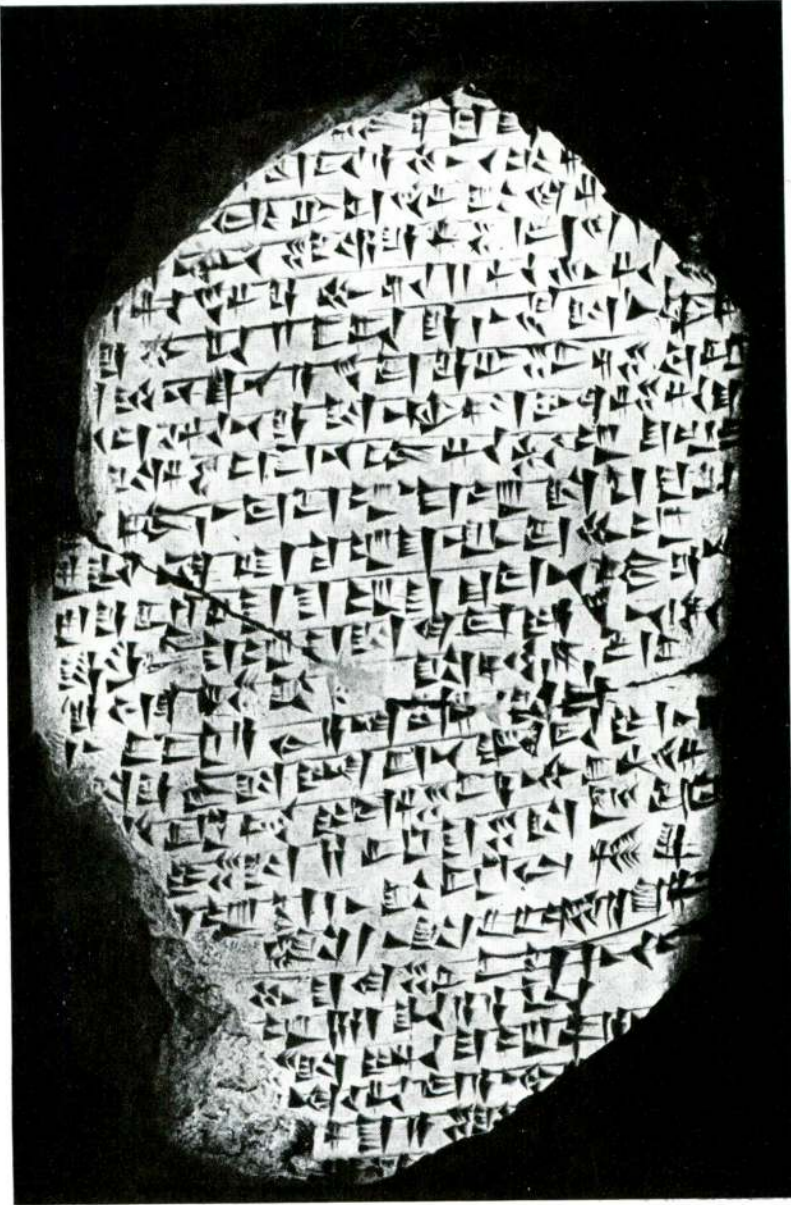
$-nim$ ist wohl kein Fehler, sondern die alte (gemeinsemitische) Form hinter Zahlwörtern von 3 bis 10.]

² Dabei ist von zwei Beschwörungstexten abgesehen, die zum praktischen Gebrauch, sei es als Amulette, sei es zwecks Rezitierung als Zauberformeln, gedient haben: BIN 4, 126 (gegen Lamaštu) und Kt. a/k 611 (eine Art Liebeszauber mit Anrufung der Töchter Ea's).

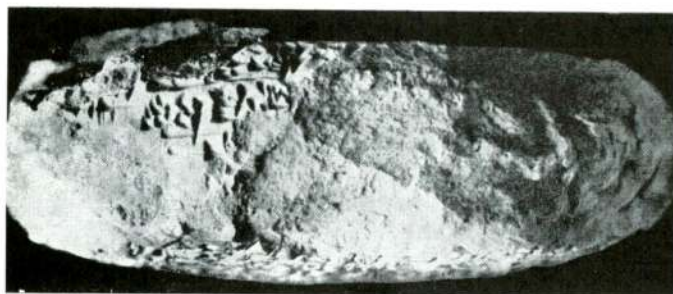
Kleinere Versehen

S. Anm. 3, 4, 9, 10.

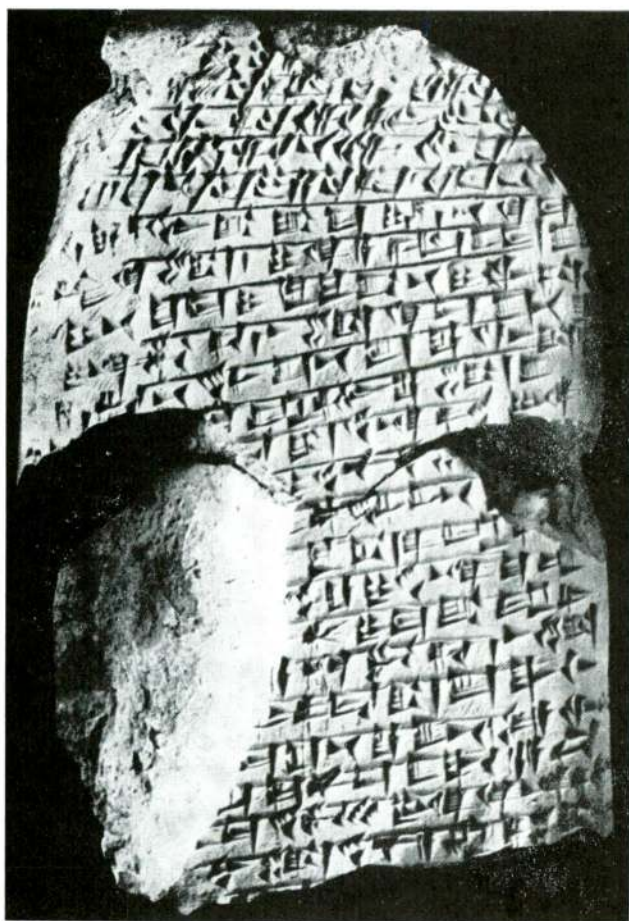
Die folgende Umschrift ist aus A und B kombiniert; sie folgt, soweit erhalten, dem Texte von A; mit Ausnahme der noch nicht mit voller Sicherheit rekonstruierten Stelle Ende Z. 12 und Anfang Z. 13; ferner ist in Z. 15 eine Stelle von A nach B emendiert. Dort aber, wo der Text von A nicht erhalten ist, wird stillschweigend der Text von B eingesetzt.



Res. (Abb.) 1 — Kt. a/k 353, önyüz — Vorderseite.



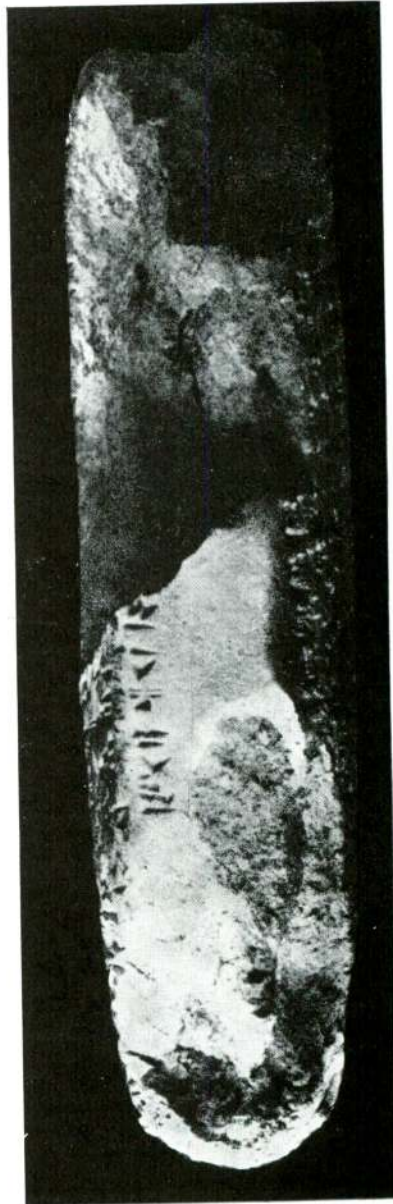
Res. (Abb.) 2 — Kt. a/k 353, altkenar — Unterer Rand.



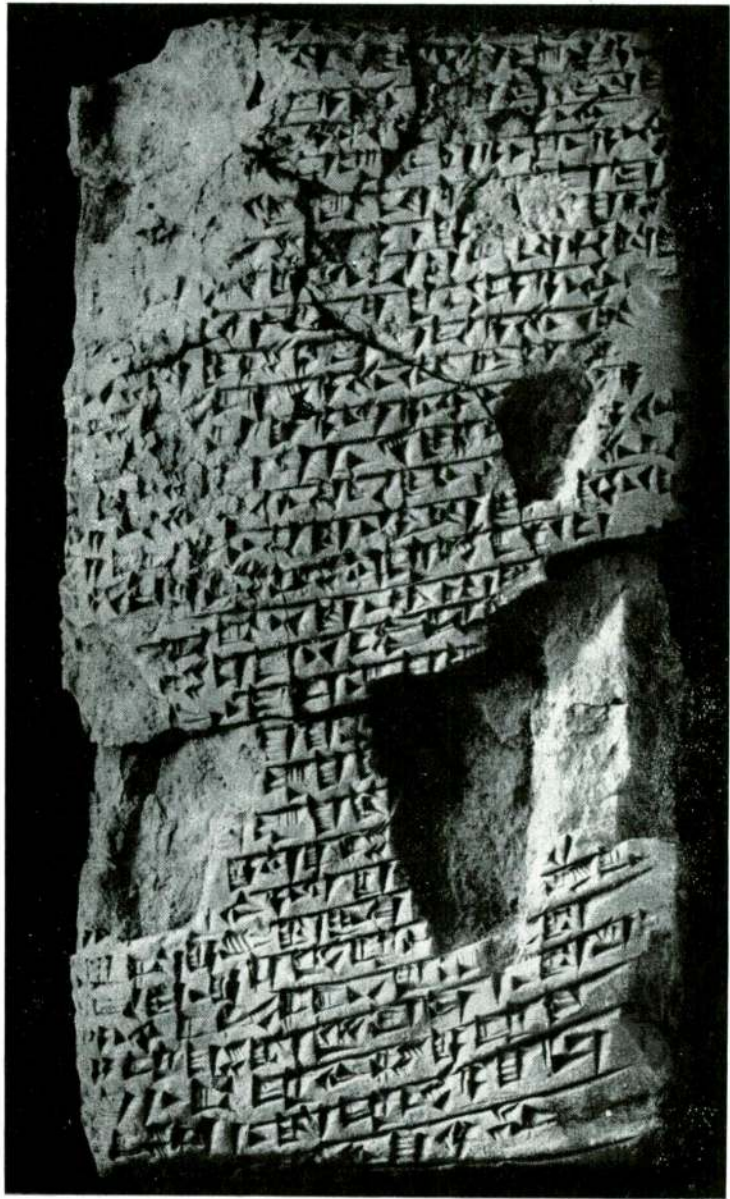
Res. (Abb.) 3 — Kt. a/k 353, arkayüz — Rückseite.



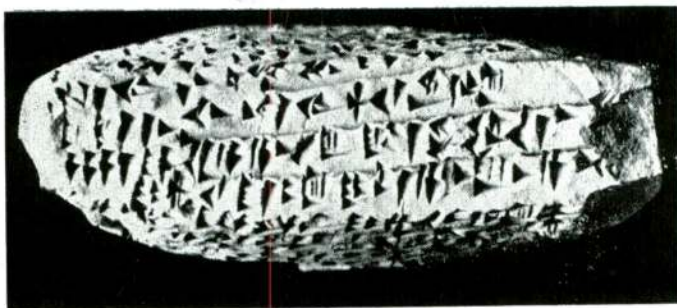
Res. (Abb.) 4 — Kt. a/k 353
Sagkenar — Rechter Rand



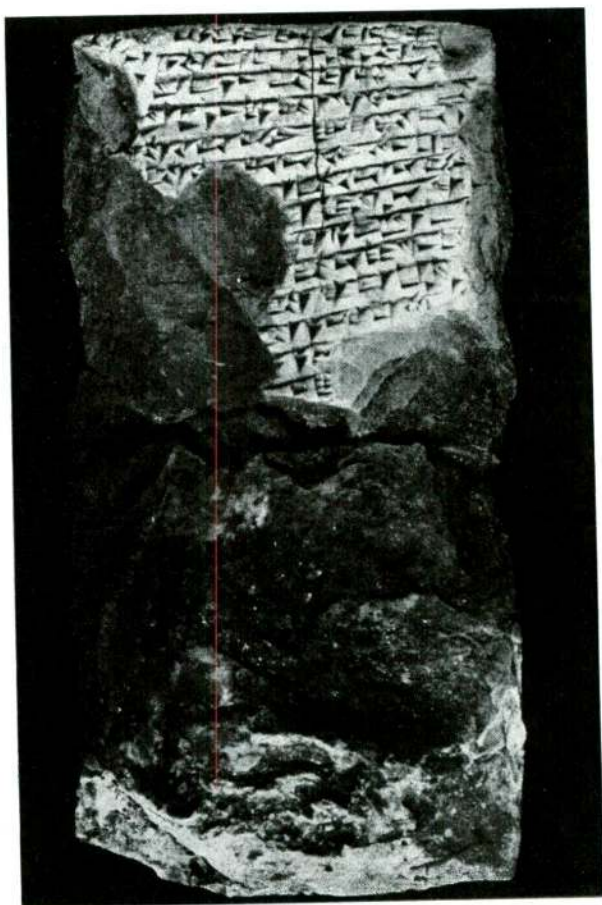
Res. (Abb.) 5 — Kt. a/k 353
Solkenar — Linker Rand



Res. (Abb.) 6 — Kt a/k 315, önyüz — Vorderseite



Res. (Abb.) 7 — Kt. a/k 315, altkenar — Unterer Rand



Res. (Abb.) 8 — (Kt. a/k 315, arkayüz — Rückseite

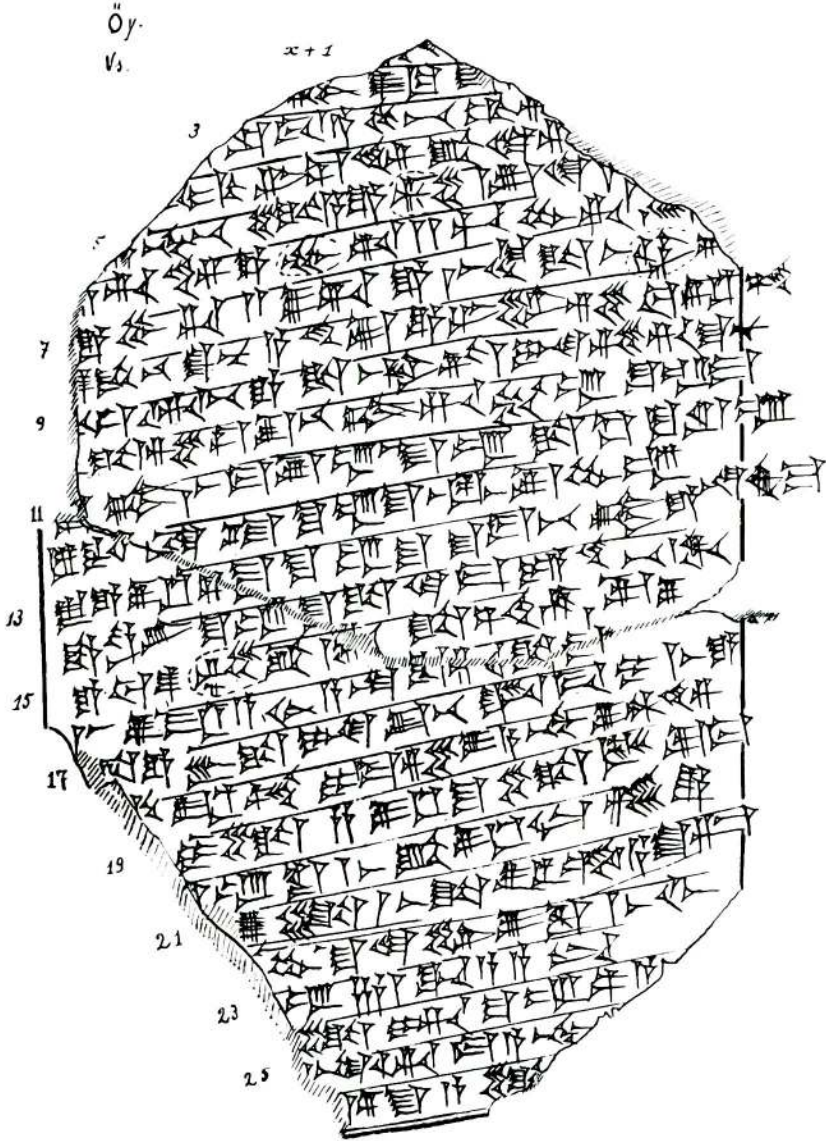


Res. (Abb.) 9 — Kt. a/k 315, altkenar — Unterer Rand



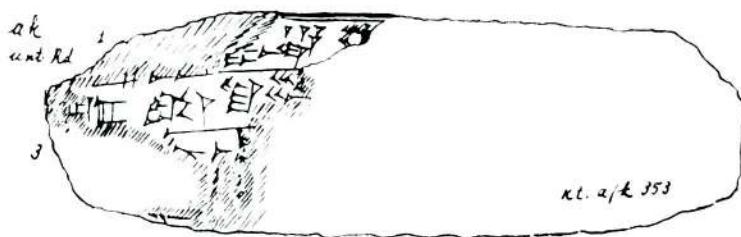
Res. (Abb.) 10 — Kt. a/k 315, solkenar — Linker Rand

kt. a/k 353

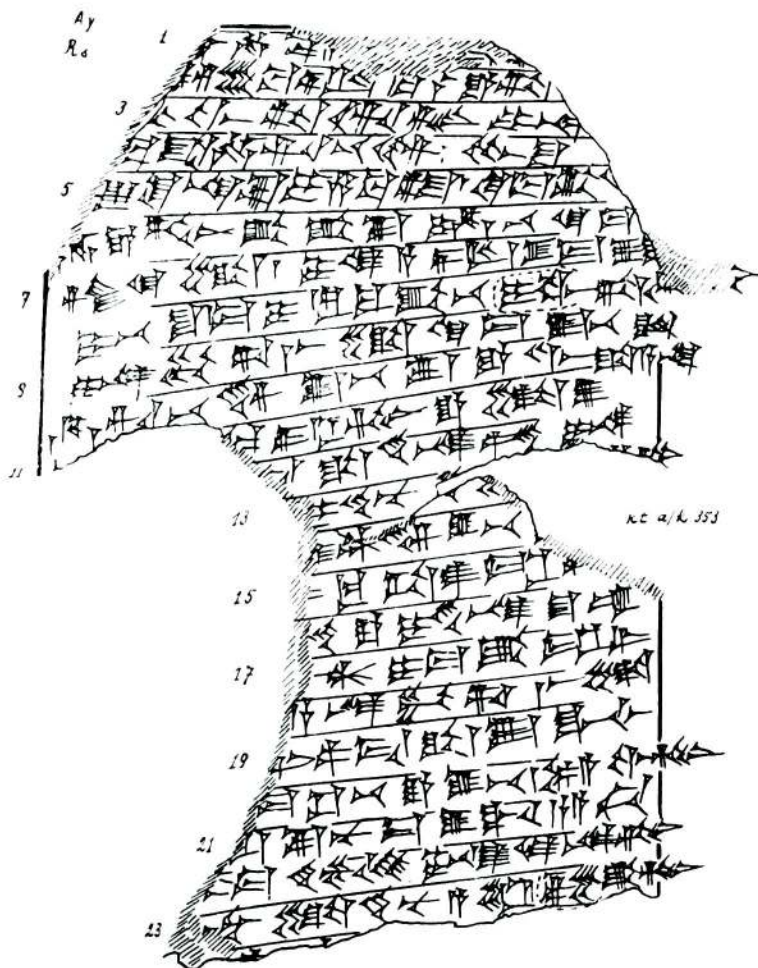


Res. (Abb.) 11

Devamü mütekip levhada — Fortsetzung. s. nächstes Bl.



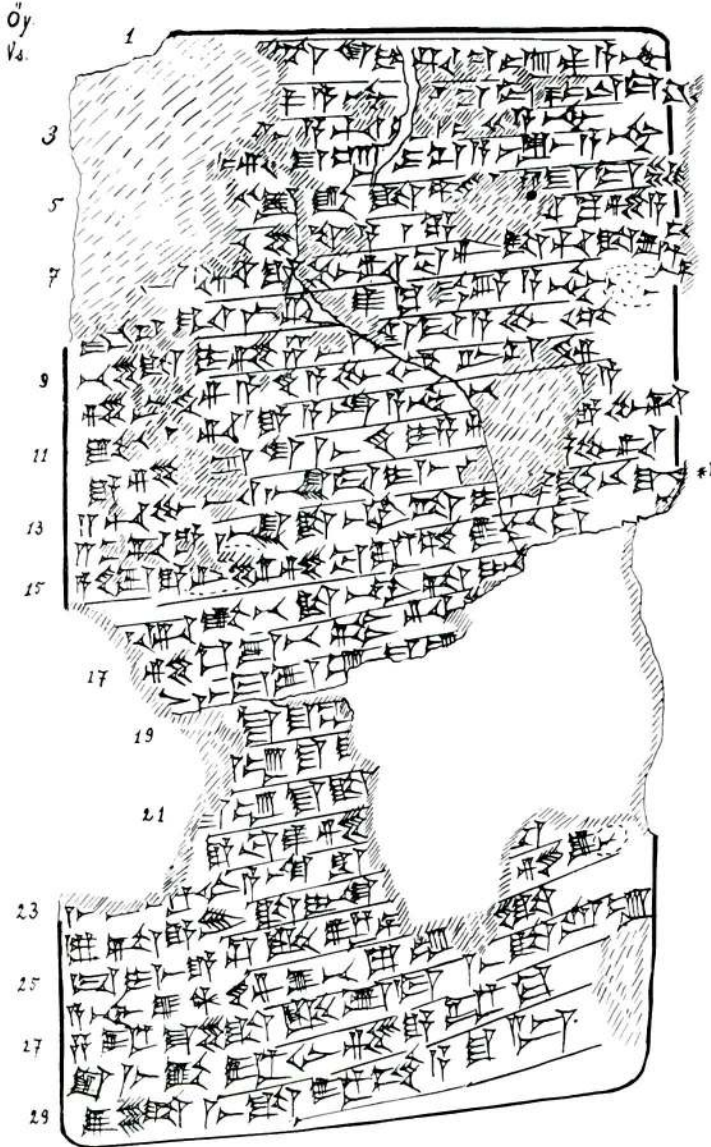
Res. (Abb.) 12



Res. (Abb.) 13

Solkenar Lev. XXVI, Res. 14'de. — Linker Rd. s. Bl XXVI, Abb. 14.

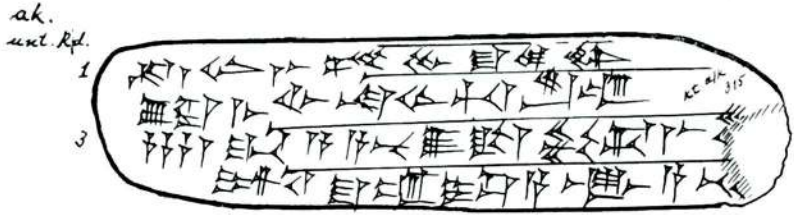
kt. α/k 315



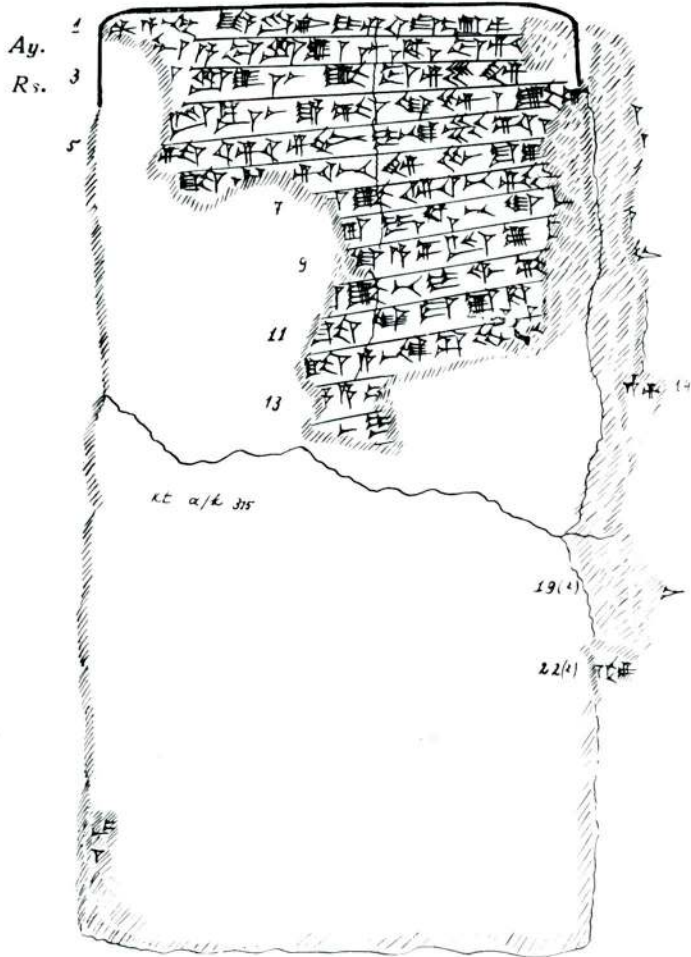
Res. (Abb.) 15

Devami müteakip levhada — Fortsetzung s. nächstes Bl.

*) Takriben Ay. 19 (?) hizasında — etwa a. d. Höhe von Rs. 19 (?)

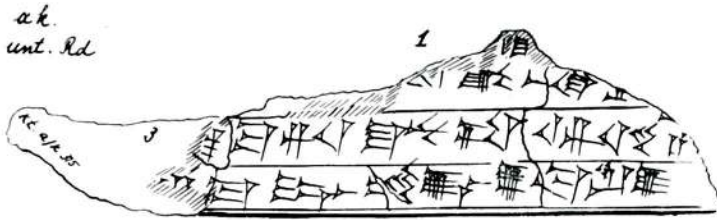


Res. (Abb.) 16

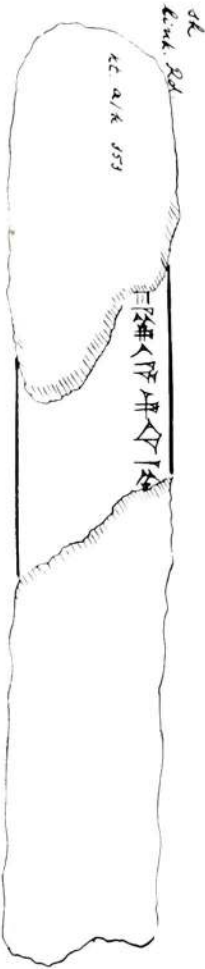


Res. (Abb.) 17

Devami müteakip levhada — Fortsetzung s. nächstes Bl.



Res. (Abb.) 18



Res. (Abb.) 14



Res. (Abb.) 19

Umschrift des Textes

Exemplar A = kt. a / k 353

Exemplar B = kt. a / k 315

	B	Vs.	1. [x x x l] i - k i l - r i - š u - u m PA A - š i r
			2. [D U M U A N - š u - m a] PA A - š i r A N - š u - m a D U M U š a l ₂ - m a - h i - i [m]
			3. [PA A - š i r š a] - l i m - a - h u - u [m] D [U M U] M A N - A - š i r
			4. [PA A - š i r l] - r i - š u - u m i - š i ₂ - a - a k A - š i r
			5. [m u - u š - l a ₂] - l a m G A - š a - a [m u] a - a d - m a - n a m
			6. [a - n a b] e - l [i] - a e - [p u - u] š k u - s i ₂ - a - a [m]
A	Vs. 1'	7	7. [x] y - t a m ₂ e - p u - u š p a ₂ n i - š a h u - š a - r a - a [m]
	2'	8/9	8. u ₂ - h i - i z d a - l a ₂ t i m a š ₂ - k u - u n A - š i r b e - l i
	3'	9/10	9. i - z i - z a - m a i š - t u ₃ a - b u - u l š e ₂ - n [i] i m
	4'	10/11	10. a - d i ₂ a - b u - u l n i - š i ₂ - i m q a - ₃ q i ₂ - r i - e
	5'	11/2	11. a - n a A - š i r b e - l i ³ - a e - z i - i b g i ₅ - m e - < i r - > t i ₂
	6'	12/3	12. i - s a ₃ - r i - i m e - p u - u š 2 h u - b u - r i - e n ⁴ t u ₃ - i - m e - e [n] ⁵
	7'	13/4	13. [x (x)] ⁸ e - p u - u š 2 u ₂ - u š ₂ - e - e n š a 1 G U N ₂ - T A
	8'	14/5	14. i - [n] a q a r - b i ₄ - š u - n u a - d i ₂ Z U ⁷ - e - n i - i n s i ₂ - p a ₂ - r a - a m
	9'	15/6	15. u ₂ - h i - i z [n] a - a r - k a ₃ - b e - e ⁸ š a 1 G U N ₂ - T A i - n a š e ₂ - r i - š u - n u
	10'	16/7	16. [u ₂] - š a - z i - i z E ₂ ^{b i₄ - t u m} r i - m u - u m š u - u m - š u ⁹
	11'	17/8	17. [E ₂] ^{t u m} l a ₂ - m a - s u ₂ - u m ¹⁰ š u - u m - š a š i ₂ g u ₅ - r u - u m
	12'	18/9	18. l u d a - n a - a t š u - u m - š u a k - s u ₂ - p u - u m
	13'	19/20	19. l u e - r a - a t š u - u m - š u š u - m a b i ₄ - t u m e - n a - a h - m a
	14'	20/1	20. L U G A L š u - u m - š u š a k i - m a i a - t i ₂ b i ₄ - t a m ₂
	15'	21/2	21. e - p a ₂ - a š ₂ s i ₂ - k a ₃ - t a m ₃ š a a m - h a - š u ₂ - u ₂

³ In A ist der letzte senkrechte von LI vergessen.⁴ So B; A *hu-bu-ri-e[n]*(!); der erhaltene Rest des letzten Zeichens ergibt eindeutig EN, worin aber der zweite (wagerechte) Keil ausgelassen ist.⁵ Nach B; dieses bietet *tug-i-me x*; x gleicht LA₂[x]; dies fassen wir als den Anfang von EN auf, das freilich etwas zu hoch zwischen den beiden Zeilenlinien zu sitzen kommt, aber aus sprachlichen Gründen gefordert wird (s. den Kommentar). Ist diese Auffassung des Zeichens richtig, so fehlt nichts zwischen *tū'imē[n]* und *[ē]puš*. - In A scheint, nach Spuren zu schliessen, *tug-i-me(-en)* auf den Rand geschrieben gewesen zu sein.⁶ Nach A, wo nur zwei kurze oder ein langes Zeichen fehlen können. Für den Befund von B s. Anm. 5.

Übersetzung

1. [...]... Īrišum, der Stadtfürst von Aššur,
2. [ist der Sohn des Ilu-šumma], des Stadtfürsten von Aššur;
Ilu-šumma ist der Sohn des Šalm-aḫum,
3. [des Stadtfürsten von Aššur]; Šalim-aḫum ist der Sohn des
Puzur-Aššur,
4. [des Stadtfürsten von Aššur]. Īrišum, Stadtfürst von Assur,
5. ich habe das Treppentor, *den Hof*, die Cella
6. meinem Herrn Aššur gebaut; einen Thron,
7. einen [*hoh*]en, hergestellt, seine Vorderseite mit *Lapislazuli*
8. überzogen; Türen eingesetzt. Mein Herr Aššur
9. stand mir bei und (dafür) vom Schaftore
10. bis zum Menschentore Grundstücke
11. meinem Herrn Aššur habe ich überlassen. Die Gesamtheit
12. der Nebenanlagen (des Tempels) habe ich gebaut. Zwei
Bierkrüge, Zwillinge,
13. [(...)] stellte ich her, zwei zu je ein Talent
14. brachte ich an ihnen an, 2 "*Monde*„ mit Bronze
15. bedeckte ich; "*Reiter*„ zu je ein Talent, auf sie
16. stellte ich. Das Haus (Gottes) ist ein Wildstier,
17. das Haus ist ein Schutzgeist, ein (Genius) "*Das Schloss*
18. sei stark!„, ein (Genius) "*Die Schwelle*
19. sei wach!„. Wenn das Haus (Gottes) baufällig wird
20. und ein König, der an meinerstatt (ist), das Haus
21. erbauen will, den Nagel, den ich eingeschlagen habe,

⁷ In A könnte die Lesung E₂ erwogen werden, aber die Zeichenform in B, verglichen mit ZU von Z. 46 (in E₂ *b₁₄-su₂*) entscheidet für ZU.

⁸ Text nach B; A: < *na-* > *ar-* < *ka₃-* > *be-e*.

⁹ Nur in A erhalten; Zeichen ŠU dem Schreiber missraten.

¹⁰ In A hinter UM noch ein überzähliger Wagerechter.

16'		23	22. $la_2 u_2-ra-a-ab_2 a na iš-ri-ša-ma$
17'		24/5	23. $lu-ta-e-ir ša i-na E_2^{bi_4-it} tu_3-i-me-e$
18'		25/6	24. $ši_2-ik-ra-am i-ma-zi-u_2^{11} A-šir u_2^{dIM}$
19'		26/7	25. $u_2 be-lu-um i-li za-ra-šu li-ik-su_2-ma$
20'		27/8	26. $Mi_3-ša-ru-um lš-me-ka_3-ra-ab_2 Ši_2-e-$
21'		28/9	27. $ra-gu_5 U_3-li-mi_3-ša-ra-am A-šu-ur-$
22'	unt. Rd.	1/2	28. $ḥa-ab-la_2-am Pu-šu-ki-in u_2 lš-me-lum_2$
23'		2/3	29. $na-ap_2-ḥu-ru-um 7 da-a-a-nim^{12}$
24'		3/4	30. $ša mu-uš-la_2-li I-ri-šu-um PA A-š[ir]^{13}$
25'			31. $[x x x x - i]a-na-ar-ma A-šir [u_2^{14} dIM]$
26'			32. $[u_2 be-lum i-li x] x-at a-l[i-a x x (x)]$
unt.Rd.			33. $[mi_3-ša^{15-r}]u(?)·u[m(?)]$ $i-na a-l[i-a x x x (x)]$
1			34. $[l]u-u_2 ša-ki-i[n x x x x x (x)]$
2			35. $[x (x)] x x [x x (x)]^d A-šir LUGAL$
3	Rs.	1	36. $I-ri-šu-um PA^{16} A-šir [A-š]ir a-pa_2-ru u_2$
4		1/2	37. $la_2^{17} ḥa-ba-ri-[im x x (x)]-ru-u_2 la_2$
Rs. 1		2/3	38. $ka_3-ba-si_2-im^{18} pa_2-al-gu_5 la_2 e-ta-qi_2-im$
2		3/4	39. $qa_2-bi ḡa-ta-ar-tim i-na mu-uš-[a_2-l]i$
3		4/5	40. $[(x)]^{19} x ša ḥa-ri-bi_4-im pu-šu^{20}$
4		6	41. $u_3 qi_2-na-su_3 i-ša-ba-at ki-ma ka_3-ar-pi_3-tim$
5		6/7	42. $ḥa-< ap_2->e-tim qa_2-qa_2-su_2 i-ḥa-pi_3 ki-ma$
6		8	43. $GI KI-li<-im(?)> i-KI-a-al u_2 ma-u_2-šu$
7		9	44. $i-pe_2-šu-ma i-lu-ku qa_2-bi_4-i ḡa-ta-a[r-ti]m$
8		10	
9		11	45. $i-na mu-uš-la_2-li ki-ma E_2^{bi_4-it}^{22}$

¹¹ In B am Zeilenende jedenfalls ein weggewischtes U_2 .

¹² B: $da-a-a-nu-u_2$.

¹³ Der Abschnitt Z 31-35 Mitte ist in B weggelassen.

¹⁴ Spuren (in A) undeutlich.

¹⁵ Der Raum scheint für diese Ergänzung etwas knapp.

¹⁶ So A; B: $i-ši_2-a-ak$.

¹⁷ Spuren in A eher [L]A.

¹⁸ In A fehlt im .

¹⁹ Fehlt nichts oder nur ein ganz kurzes Zeichen.

²⁰ Am Zeilenende fehlt nichts.

²¹ B: u_2 .

²² bi_4-it in B weggelassen.

22. lasse er nicht beben, an seine Stelle
23. setze er ihn wieder! Wer im Hause der Zwillinge
24. Bier auspressen wird, Aşşur und Adad
25. und "der Herr,, mein Gott, mögen seinen Samen austilgen!
26. "Gerechtigkeit,, "Er erhört das Gebet,, "Hinaus,
27. Böser!,, "Er *erhöht* die Gerechtigkeit,, "Leite
28. den Entrechteten!,, "Sein Mund ist wahr,, und "Gott hat erhört,,
29. sind die Versammlung (der) 7 Richter
30. des Treppentores. (Ich,) Īrişum, der Stadtfürst von Aşşur,
31. pflege [. . .] zu [. . .]. . und Aşşur, Adad
32. und "der Herr,, mein Gott, die . . . meiner Stadt haben sie,
....., damit
33. *Gerechtigkeit* in meiner Stadt
34. *herrsche*.
35. Aşşur ist König,
36. Īrişum ist Stadtfürst von Aşşur. Aşşur ist (gleich) Rohrdik-
kichten,
37. *in die man nicht dringt*, [*Böd*]en, die man nicht
38. betritt, Gräben, die man nicht überschreitet.
39. Wer Zuviel sagt im Treppentor,
40. [der *Dā*]mon der Ruine wird seinen Mund
41. und seinen After besetzen, wie einen Topf,
42. einen zerbrochenen, seinen Schädel zerbrechen, wie
43. ein *Rohr*, ein es, wird er, und sein Wasser,
44. aus seinem Munde wird es fließen. Wer Zuviel sagt
45. im Treppentor, wie das Haus

10	11/2	46.	<i>ḥa-ri-bi₄-im</i> E ₂ ^{bi₄-su₂} <i>e-ḫi ša a-na</i>
11	12/3	47.	<i>ši₂-bu-[ut s]₂a₂-ra-tim e-le-u₂</i>
12	13/4	48.	[7 <i>da</i>]- <i>a-a-nim ša di₂-na-am i-na</i>
13	14	49.	[<i>mu-uš-la₂-li</i>] <i>i-di₂-nu di₂-i[n sa₂-r]a-[t]im</i>
14		50.	[<i>li-di₂-nu-šu-um A-šir</i>] <i>u₂ ^d[IM u₂ be-l[u-um i-li]</i>
15		51.	[x x x x (x)]- <i>ku ta-aš₂-ra-a[m]</i>
16		52.	[<i>u₂ x x x(x)-a</i>] <i>m e i-di₂-na-šu-um</i>
17		53.	[<i>ša x x x(x)</i>] x AN <i>i-ma-gu-ra-ni</i>
18		54.	[x x x (x)] <i>a-na mu-uš-la₂-li</i>
19		55.	[x x x]- <i>ni MAŠKIM ša E₂.GAL^{tim}</i>
20		56.	[<i>li-x-(x)</i>]- <i>ma ši₂-be-e u₂ be-el a-ḫa-tim</i>
21		57.	[<i>li-x-(x)-r</i>]- <i>u-su₂-nu-ma u₂ da-a-a-num</i>
22		58.	[<i>lu-uš-b</i>]- <i>u-ma di₂-nam i-na ki-na-tim</i>
23		59.	[<i>i-na A-šir</i>]- <i>ir li-di₂-nu a-šar ši₂-ka₃-tim</i>
24		60.	[x x x] x x [x] x [x x x] x (nach B, dessen Rückseite nicht erhalten ist, fehlen 6 bis 7 Zeilen).
ob. Rd.	1	67.	[x x x x x (x)] x <i>ku</i> (?) [x x (x)]
	2	68.	[x x x x x x] x-GA- <i>na-n[i</i> (?) -x-(x)]
	3	69.	[x x <i>i-n</i>]- <i>a ba-ri-šu-nu ta-ar-di₂-a-[am]</i>
	4	70.	[x x x] x- <i>ma i-la₂-am u₂-la₂ u₂-pa₂-ru-u₂</i>
k. Rd.	1	71.	x [..... (ca. 25 Zeichen)]
	2	72.	<i>ša-ki-in</i> x [... (ca. 20 Zeichen)] x x
	3	73.	<i>i-na la₂-ma-si₂-šu</i> [x x x x (x)] x-x- <i>ta</i> [x x x x x x x A-šir] <i>r u₂ ^d[IM u₂]</i>
lk. Rd.	1	4	74. <i>be-lum i-li</i> x [x x x x] x- <i>tam₂ a-ri-tam₂ li-di₂- na-šu-um</i>

Kommentar**I. Z. 1. Einleitungsformel oder Überschrift**[xxx]*i-ki*

Die Parallel-Inschriften *İrişum* Nr. 10, *Ilu-şumma* Nr. 2 bieten diese Einleitung nicht. Es fehlt jede Vermutung über den Inhalt. Am nächsten läge der Vorschlag einer "Überschrift", die nur in der Kopie, nicht im Original vorhanden war²³.

II. Z. 1 - 4. Genealogie

Der gleiche Stil, Satzform, auch in der Ziegelinschrift *Ilu-şumma* Nr. 2. (ZA 43, 115) und "Kieselurkunde", *Ikünüm* Nr. 3. Nachgeahmt in *Irēba-Adad* Nr. 1 (IAK S. 36) und *Aşşur-uballit* Nr. 3-5 (IAK S. 40 ff.). Volle Genealogie bietet auch die Ziegelinschrift mit Fluchformel *İrişum* Nr. 10, aber nicht in Satzform. Sonst wird nur der Vatersname angeführt.

Z. 1 - 4, 30, 36. Titel

Dass PA Abkürzung für PA.TE.SI ist, geht mit aller Deutlichkeit aus Z.30 hervor, wo Expl.A PA, Expl.B *i-ši₂-a-ak* bietet. *išši²ak* ist die ältere (wohl auch für das Babylonische vorauszusetzende) Form für sum. *en-si-a(k)*, s. Falkenstein, ZA 42, 153 f. Für die Frage "*iššakku* der Stadt *Aşşur*," oder "des Gottes *Aşşur*," s. Meissner, IAK S. 4 Anm. 3, wonach schon bei *Şalim-aḫum* (und später) in diesem Titel sowohl die Schreibung *A-šu-ur/šir*^{K1} wie ^d*A-šir* vorkommt. Unsere Abschrift, die Gott A. immer *A-šir* ohne Determinativ schreibt (nur Z.35 ^d*A-šir*) und Stadt *A-šir* (allerdings nur an der unsicheren Stelle Z.59) gleichfalls ohne Determinativ lässt bzw. gemäss der Orthographie der "kappadokischen," Tafeln lassen könnte, gibt keine Entscheidung, wie zu übersetzen. Wie die von Meissner l. c. angeführten Stellen zeigen, schwankte schon z.Z. des *Şalim-aḫum* die Auffassung. Ursprünglich ist jedenfalls "Fürst der Stadt," , denn den Sumerern ist die Verbindung "en si des Stadtgottes," oder "des Königs," fremd (nicht dagegen anzuführen der göttliche *en si-gal* des Enlil, Nin-urta, SAKI 230,

²³ Vgl. die Überschrift *tašīmtum* (etwa "weise Ordnung") zu dem Statut der Handelskolonie Kaniş, EL. No. 289. - Eine Ergänzung wie [DUB *I₃-I₃-ma*]-*li-ki*, die zur Not Platz hätte, möchten wir nicht in Erwägung ziehen.

17; VS 10, 101, 18); und dass dies die korrektere Auffassung, auch für Assyrien ist, zeigt die Unterscheidung in Şalim-aḫum Nr. 1, Ilu-şumma Nr. 1, Nr. 2 (ZA 43, 115) und İrişum Nr. 4. Erst mit Şamsi-Adad I. wird die Auffassung "iṣṣakku des Gottes Aşşur", die alleinherrschende und iṣ. bekommt den Sinn von "Statthalter".

Schon zur Zeit der "kappadokischen" Tafeln beschränkt sich in Assyrien iṣṣi'akku auf die Titulatur. Der König von Aşşur wird rubā'um genannt (Lewy, EL II S. 302 rubā'um; OIP 27, Nr. 58, 24 Puzur-Aşşur DUMU ru-ba-im). Dabei ist aber rubā'um mit šarrum synonym, denn die Stadtkönige von Anatolien werden hier rubā'um, die Grösskönige (von Kuşşar und Buruşhanda) rubā'um rabi'um genannt (Ausnahme: LUGAL [von Ḫaḫḫum] CCT 4, 30a 13). Den Grund für das Vermeiden von rubā'um oder šarrum erfahren wir aus Z. 35 f. unserer Inschrift; es ist die Fiktion der Theokratie:

⁴A-šir LUGAL I-ri-šu-um PA A-šir

(Auch hier spricht das Weglassen des Determinativs im 2. Satzgliede für "Stadt Aşşur".)

Dazu die folgende Parallele, die zeigt, dass es sich um mehr als eine literarische Phrase handelt:

Hrozný, (unveröffentlichte) Ausgabe der Kültepetexte im Museum Istanbul Nr. 29a (=Ist. Kult. Hroz. 804), Siegelinschrift:

A-šir

LUGAL

Şi²⁴-lu-lu

PA. TE. SI

(Şilūlu dürfte ein, wohl nur kurz regierender, in die Königsliste nicht aufgenommener Nachfolger des Puzur-Aşşur II. gewesen sein.)

(Drückt sich in der Tatsache, dass der Gott A. in Z. 35 nicht "König der Stadt A.", sondern nur "König," genannt wird; in dem oben erwähnten Schwanken zwischen Stadt und Gott Aşşur; in dem Schwur niš alim u₃ rubā'im der Gedanke aus, dass der Gott Aşşur quasi "die vergöttlichte Stadt Aşşur," sei, bzw. ein—ursprüngliches oder theologisches—Ineinssetzen von Gott und Stadt?)

²⁴ So, Zeichen ŞI, in der Urkunde selbst dagegen Şi₂.

Aber dass—nach aussen hin—sich Īriṣum als König betrachtet, verrät er uns in Z. 20:

LUGAL *šumšu ša kīma iāti*

“ein König, der statt meiner (sein wird),”
wofür die Parallelinschrift Nr. 12 II 4 *rubā'um ša kīma iāti*.

III. Z. 5–12. Die Werke des Īriṣum

- | | |
|-----------------------------------|-------------------|
| a) <i>mušlālu, kaššu, uadmānu</i> | für Aššur |
| b) <i>kussū</i> | für Aššur |
| c) <i>dalātu</i> | für Aššur |
| d) <i>ezēb qaqqarī</i> | für Aššur |
| e) <i>isāru</i> | für Aššur |
| (f) (<i>bīt</i>) <i>hubūrī</i> | für Aššur = IV a) |

a) Der Bau des *mušlālu, kaššu, uadmānu* konstituiert den Bau des Aššurtempels. Dieses Werkes rühmt sich Īriṣum in Nr. 3, Nr. 7 und Statueninschrift AfO 13, 159, vielleicht auch Nr. 12 zu ergänzen; die Späteren nennen ihn als den einzigen König der Puzur-Aššur-Dynastie, der den Aššurtempel erneuert habe: IAK S. 22 I 19; 120, 36; Luckenbill II Nr. 706.

mušlālam, kaššam, uadmānam auch Nr. 8 c

mušlālam, kaššam auch Nr. 8 d

mušlālu

In den Texten der Puzur-Aššur-Dynastie immer *mušlālum*, so auch in unserer Inschrift Z. 5, dagegen

[*mušlā*] *lī* (Gen.) Z. 30

mušlāli (Gen.) Z. 45

mušlāli (Gen.) Z. 54,

demnach Plural, dagegen *mušlāla* (Nominativ) IAK S. 66, 35.

Das *mušlālu* des Aššur ist ausgegraben: s. Weidner, IAK S. 67, Anm 9; Andrae, Das wiedererstandene Assur 68, 214 f.; Abbildungen Tafel 30-33. Wir müssen uns ihn als das monumentale Prunktor, zugleich Einfahrt und Vorhalle des Tempels denken. Bedeutung: “Stadttor mit Freitreppe,“: in der Inschrift Sanheribs Iraq 7, 90 (wozu die Übersicht R. C. Thompsons S. 92) werden unter den *abullu* auch 3 *mušlālu* aufgezählt; danach galt *mušlālu* als eine Art *abullu*. (Dies ergibt sich auch aus KAH I 55, 6f., wonach das *m. ana erēbi u ašē* dient.) In der gleichen Aufzählung wird aber

das zum wichtigsten *mušlālu* führende Tor *abul mušlāli* genannt, „das mit einem *m.* versehene Tor,“; in Aššur: *abul nēreb šarri mušlālu* RLA 1, 117 § 16 (s. unten III d). Wie insbesondere die Form *mušlāla* zeigt, ist das Wort im Akkadischen Fremdwort; nach B. Landsberger sind Iterierungen dieser Art charakteristisch für das „Prototigridische,“, die Sprache des Volkes, das vor den Semiten Aššur besiedelt hatte, zu dem auch die in der Königsliste vor Puzur-Aššur aufgezählten Könige gehören.

g / kaššum

Dieses Wort stirbt mit der Puzur - Aššur - Dynastie aus. Man wird, da es sich um einen wesentlichen Teil des Tempelkomplexes handeln muss, den

Tempelhof (später *kisallu*, auch *tarbāšu*)
darin vermuten (a).

Homonym ist ein Amtsname in den „kappadokischen,“ Tafeln, für den Lewy, EL II 173 die beiden Bedeutungen „Dorfschulze,“ und „ältester Sohn,“ vorschlägt. Die erste bezieht sich offenbar auf Stellen, an denen der *kaššu* von Dörfern genannt wird, in denen die Assyrer durchreisen (z. B. TC 3, 165, 6. 16) (b); die zweite auf *kaššu* als *hamuštu*—Eponymen: *hamuštum ša kaššem* (*ša qāti* NN) z. B. CCT 1, 5b, 6; 11b, 9; TC 90, 7, in Aššur (c). Es lässt sich noch kein Vorschlag machen, die drei Bedeutungen von *k.* auf eine zurückzuführen²⁵.

u ad / tmānum = „Cella,“

Dieses Wort ist im Assyrischen bis in die Spätzeit als Entsprechung des bab. *parakku*, soweit es als Synonym von *papaḫu* erscheint, in Gebrauch (Šamši-Adad Nr. 1 II 3 f.: *parakkam rašbam uadmānam rabēm*, ähnlich IAK S. 122, 14); es beschränkt sich aber nicht auf das Assyrische, sondern findet sich—wenn auch selten—im späten Bab.; nach RA 14, 167 II 9-12 ist es eines der Synonyma für „Cella,“, bildet eine Gruppe mit *šubtu*, *mūšabu*; hier aber nicht = *parakku* (wegen Z. 21), sondern vielleicht = [*bītu*] oder [*bit ili*]; HWB 25 b parallel zu *papaḫu*, *šubtu*.

²⁵ Es liesse sich an eine Analogie zu *ēkallum*, *ālum*, *kārum* als Verwaltungsbehörden denken: etwa «Herrenhof» oder «Sippe», bzw. deren Repräsentant (Vorstand).

In dem Fragment Ass. 19763 (AfO 8, 43) werden die Masse des *admānu* des Anu—Tempels gegeben.

b) Z. 6-8. Thron des Aššur (nur in unserer Inschrift)

Epitheton des Thrones :

[x (y)]-z-tam₃

z endet mit senkrechtem Keil, die übrigen Spuren konnten wir auf dem Original nicht deuten; wir haben daher in der (unverbindlichen) Übersetzung eine Lesung [e-li-ta]m₂ angenommen.

Die Verkleidung des Thrones :

hu-ša-ra-a[m] Z. 7; dieses kostbare Material kann nicht verschieden sein von dem kostbaren Handelsartikel *ḫusarūm* der "kapp., Tafeln; über diesen Lewy, KTH S. 18; Bilgiç, Sumeroloji Araştırmaları (Ist. 1941) S. 949. Die Indizien zur Bestimmung sind die folgenden:

1) 2 1/2 Minen bestes ḫ. kosten 6 Minen Silber, ein Becher aus ḫ. 1/2 Mine Feingold TC 2, 22, 15-22;

2) Monolith (*abnum lakabbum*) wiegt 6 Minen; wird zum "Freundschaftspreis", von 5 Minen Silber dem Kommissionär angeboten, KTS 22 b 3 und 18 ff.;

3) Siegel aus ḫ. KTS 33 b 7;

4) unveröffentlichter Brief aus Sammlung Kalley, 3 ff.

ḫusāram ša NN naš'akkunni

ḫu-sa₃-ru-u₂ dam-qu ūa-at-ru

šumma ammakam la taddiššu

ana Puruṣḫattim aššēr A u B šēbilšu

aš-ra-kam a-na ta-am-li-e-im šī₂-ma-am u₂-ba-al

.....

ina mala abnum ubbalu kaspam 1 mana u

2 mana šappilamma miḫrat abnim kunukma

..... *šēbilamma*

"das ḫ., das dir NN bringt, die ḫ. - (Steine) sind ausserordentlich gut; wenn du das ḫ. dort (in Kaniš) nicht verkaufst, sende es nach Puruṣḫ. zu A und B; dort hat es für Einlege(-arbeiten) einen (guten) Preis; von dem Verkaufspreise des Steines ziehe 1-2 Minen ab und sende mir den Gegenwert des Steines versiegelt.,";

5) in VAT 9292 (unv. Kopie Ehelolfs) werden 12 Minen *ḥusārum*, die angeblich (in Assur) 6 11/60 Minen Silber gekostet haben, dem *kārum* Kaniš zum Kauf angeboten;

6) wie in Nr. 4 und 5 wird auch nach anderen Briefstellen *ḥ.* (aus Aššur) zum Verkauf auf die grossen anatolischen Märkte gebracht (KTS 22 b; BIN 4, 6, 31; TC 3, 49, 36 ff.);

7) *ḥusārum* das Material, *ḥusārū* (Plural) die einzelnen Steine; Stellen ad 4) und 6).

Wir werden nicht annehmen, dass es sich um einen Edelstein handelt, der anderwärts und später völlig unbekannt war; näher liegt die Annahme verschiedener Bezeichnung; sodass *uqnūm*, Lapislazuli, der gegebene Vorschlag wäre. Dieser ist bisher nur in zwei "kappadokischen," Texten in ideogr. Schreibung *na₄.za.gin₃* bezeugt (BIN 6, 14, Siegel aus L.; ebd. 179, 4, 5, 21). In dem letzteren Brief handelt es sich aber um den Schmuck der Briefschreiberin; er ist nicht beweisend für den Handel mit Lapislazuli, dessen Fehlen auffällig ist. Wenn dieser Vorschlag versagt, so kommt ein anderer für Einlegearbeit bevorzugter Edelstein in Frage. (In den "kapp., Tafeln belegt *sāmtum* (Bilgiç l. c.); *ḥulālum* [in der Anm. 2 zitierten Beschwörung]; *su₂(?)-ma-ar-da-li-am* BIN 6, 179, 22.)

c) Z. 8. *dalātīm šakānum*

Türen des Aššurtempels auch in Nr. 5 erwähnt (für den Adadtempel in Nr. 10). Tempeltüren pflegten kunstvoll geschnitzt und geschmückt zu sein: KAV 214 I 21 f. (Aššurtempel): *daltu nakiltu, dalātē ḥurāši, kaspi, siparri.*

d) Z. 8-11. Weihung von Land an Aššur

(*bitātīm šuddû = qaqqarē ezēbu*)

Parallel zu

Aššur bēli izizzamma ištu abul šēnim adi abul niši qaqqirē ana A. bēliia ēzib

unserer Textes heisst es in den Inschriften Nr. 7 und 13

Aššur bēli izizzamma ištu abul šēnim adi abul niši bitātīm ušaddi.

In der späten Liste der 13 Tore von Aššur, KAV Nr. 44=42 III, ergänzt durch die Throninschrift des Salmanassar III. (BA 6,

153) — vergleiche Unger, RLA 1, 175-179 — haben das 11. und 12. Tor die folgenden Namen :

Tor Nr. 11 $\text{Ṣ u - m a ḥ} \text{ } ^d\text{GIR}_3 = \text{KA}_2.\text{GAL LU (I).MEṢ} (= \text{abul ṣēnim})$

“Macht des Herdengottes,, = “Schaftor,, = “Schafherdentor,,
 Tor Nr. 12 $\text{Lu da - rat URU} \times \text{BAR UN.MEṢ} = \text{KA}_2.\text{GAL } ^d\text{KAS} + \text{KUR.MEṢ} (= \text{abul nīṣi}).$

“Ewig sei das Zusammenströmen des Volkes,, = “Karawanentor,, = “Menschentor,,.

Vgl. auch KAV Nr. 254 (dazu Weidner, AfO 10, 23): Reihenfolge 4, 6, 7, 8, 9, 1; AfO 10, 43. 101: Reihe 1, 4, 8, 9. Der *tākultu*-Text KAR Nr. 214 (vgl. K. F. Müller, MVAeG 41, 3, 51 Anm. 2), der zwar aus der allerletzten Zeit des Assyrrerreichs stammt, aber eine alte, unverändert gelassene Vorlage benützt, zählt nur 6 Tore von Aššur auf:

KAR Nr. 214 II 38-47 *abul Aššur* = Nr. 4 der Liste von 13 Toren

abul }Ṣamaš = Nr. 6

abul }Ištar = Nr. 9

abul ni-še = Nr. 11

abul ṣi₂-in-[ne₂] = Nr. 12

abul ta-š[im-te] = Nr. 13.

Nr. 12, $\text{KA}_2.\text{GAL LU}$ auch IAK s. 46, 4.

Durch die Ausgrabung identifiziert sind Nr. 1: *Tabira* (= *gurgurru*)-tor, das grösste, mit Nebentoren, im N. W., und das *mušlālu*-Tor, Nr. 2, im N. Die Aufzählung läuft sonach in der Richtung des Uhrzeigers um den Mauerring; ebenso auch die ältere Liste der 6 Tore. Sonach kann das “Menschentor,, nur im W. zu placieren sein (es sei dahingestellt, ob es mit dem ausgegrabenen “Westtor,, [auf dem Stadtplane in Andrae, Wiedererst. Assur] identisch ist); das “Schaftor,, nur im W. oder S. ²⁶. Die beiden Tore waren sonach weit entfernt von dem in der NO Ecke der Stadt gelegenen Aššur-tempel; die Deutung unseres Passus auf Evakuierung eines Wohnviertels zum Zwecke der Vergrösserung

²⁶ IAK Nr. XVIII 1, 3 f. dürfte zu ergänzen sein: *ṣal[ḥū ištu abul Tabira] adi abul ṣēni*. Exemplare dieser Bauinschrift sind am *Tabira*-Tor und in der Nähe des *Nebo*-Tempels (W der Stadt) gefunden worden.

des Tempel-Areals ist somit ausgeschlossen. Die Deutung von *bītātim šuddū*, bzw. *qaqqarē ana ḏAššur ezēbu* ist auf Vermutungen angewiesen: *šuddū* ist Gegensatz zu *šūšubu* "besiedeln," (KAR 11 Rs. 8; Bauer, Asb. S. 50, 3), somit "unbewohnt machen,; *ana NN eqlam ezēbu* vgl. Koschaker, Über einige griech. Rechtsurkunden S. 112 f. Hier wird vom Käufer eines Feldes ein Teil davon dem Verkäufer 'gelassen, . Vielleicht handelt es sich um zwischen beiden "geteiltes Eigentum, . Wenn in unserem Texte *qāšu* vermieden wird, so ist das ein Hinweis darauf, dass auch der Gott Aššur nicht uneingeschränktes Eigentum an dem evakuierten Stadtviertel hat. Eigentümer wird wohl der König selbst, "überlässt, es aber dem Gotte; aber zu welchem Zwecke? Zur Nutzniessung? Zur Ansiedlung von Tempelpersonal?

e) Z. 11-12. *isari epēšu*

Vgl. *gimerti isari ana Aššur bēlišu ipuš* İrişum Nr. 3, 5, 6, 7;

isari ša ḏAššur epuš Nr. 4;

isari u₃ mušlālam ša ḏAššur Nr. 8 b;

sihirti isari ša bīt ḏAššur Nr. 8 d e;

ana ḏAdad... bītam u isarišu ipuš Nr. 10.

Şalim-aḥum III 1 (vom Tempel des Aššur)

u E₂.GAL LUGAL ḏDa-gan kumšu isarēšu bīt ḥubūri u abussišu.

Schwenzner, AfO 7, 264 f. bemüht sich um die Deutung, ist aber durch die etymologische Herleitung von der Wurzel *esēru* beeinflusst. Diese aber ist sowohl für *isaru* (*isarru?*), wie für das sogleich zu besprechende *tisar(r)u* unmöglich, sowohl grammatisch (kein **kišadum*, **tikšadum!*) wie semantisch (*esēru* etwa "festbinden, hat nicht den hier geforderten Sinn von "umgeben,).

Am nächsten liegt die Beziehung auf die Baulichkeiten des Tempel-Areals, also die "Nebenanlagen, . Dies wird nahegelegt durch den oben wiedergegebenen Passus der Şalim-aḥum-Inschrift, wo dem *ēkal šarrim Dagan* "Palast des Königs Dagan, (dies dürfte ein alter Name für den eigentlichen Tempel sein, später Ekur oder Eşarra) und dessen Cella (*kummu*, sonst *uadmānu*, *papaḥu*) folgen:

a) *isari*

b)

c) *bit ḫubūri*

d) *abussī* ;

für diesen Vorschlag spricht der Plural, *gimirti* "alle,, , *siḫirti* "der ganze Umfang,,.

Es liegt kein Anlass vor, *isaru* irgendwie zum Synonym von *igāru* (das in unseren alten Texten belegt ist) zu machen, also nicht "Mauer,, oder gar das den Tempel umgebendes "Zingel,,²⁷ (das schon durch den Plural ausgeschlossen ist). Obgleich wir semitische Etymologie abgelehnt haben, können wir *isar(r)u* nicht trennen von *tisar(r)u* der späteren assyrischen Bauinschriften (Weidner, IAK 76; Schwenzner, AfO 7, 247 Anm. 45; AfO 10, 23); wir erklären vielmehr das *t* nach Analogie von *tibira: ibira* und vielen anderen Beispielen aus einer Eigentümlichkeit der Substratsprache.

Wie der Tempel des Aššur seine *isaru*, so hat das Arsenal des Sanherib sein (Sing.) *tisaru* Luckenbill, Sanh. S. 96, 78 (Parallelstelle: *šikittu*), was nicht anders als mit "Areal,, , "Komplex,, übersetzt werden kann. Diese Stelle macht es unmöglich, *tisaru* zu einem Synonym von *dūru* zu machen und auf die Innenmauer der Stadt Aššur zu beziehen (Weidner, Schwenzner). *tisaru* schlechthin ist eine konkrete Bauanlage in Aššur (IAK 76, 36; KAJ 254, 6).

Nach KAR 214 I 30 ff. mit Dupl. KAV 83 bestand der Aššurtempel, *Ekur* oder *bit Aššur*, aus den folgenden Teilen:

a) *papaḫu rabū*

b) *papaḫu la a-ṣ[i-e]* (wohl = *bit Ninlil*), nur in KAV 83

c) *bit nakamāte*

d) 3 *kisallu* (1. *k. abāri* [ŠL 579, 386], 2. *k. Ninlil*, 3. *k. namri*).

Das "Götteradressbuch,, (KAV 42, 43, 180, RA 14, 171), das sich auf die Kultstätten beschränkt, führt auf:

a) *papaḫu*

b) *bit Ninlil*

c) *bit ḫurše*

d) *bit Ea-šarri*

e) *bit Allatum*²⁸ ;

d und *e* dürften erst in späterer Zeit in den Komplex des Aššur-Tempels einbezogen worden sein ; *e* ist nach Šamši-Adad I. Nr. 4 von Ikūnu gebaut worden.

²⁷ Akk. *kisū* nach AfO 11, 364, 14.

²⁸ Dazu noch *f*) = *bit Siraš* "Brauhaus", s. Anm. 31.

IV. Z. 12-24 : Bauinschrift des *bīt ḫubūrī*

- a) Gliederung
- b) das *bīt ḫubūrī*
- c) *ḫubūru* (Z. 12-14)
- d) *ZU-e-ni-in* (Z. 14-16)
- e) *rimu*-Formel (Z. 16-19)
- f) *sikkatu*-Formel (Z. 19-23)
- g) Fluch (Z. 23-25).

a) Nach Z. 12 lässt der König zwei *ḫub.* herstellen; *ḫub.* ist nach Serie *ḪAR-gud* (s. sub c) = *namḫār sābī* "Rezipient des Bierschenken,, dessen spezifische Tätigkeit *mazū ša šikari* genannt wird; nach Z. 23 f. wird ein Fluch über denjenigen verhängt, der im *bīt (ḫubūrē) tū'imē* die Tätigkeit des *šik(a)ra mazū* ausübt. Dies berechtigt uns, Z. 12-25 zu einer Einheit zu verbinden, die wir wegen Z. 16-23 "Bauinschrift des *b. ḫ.*," nennen. Sonach verlegen wir die *ZU-e-ni-in* genannten Geräte von Z. 14 in das *bīt ḫ.* Für Zusammengehörigkeit des Passus c und d spricht auch die genau parallele Fassung. Die Abschnitte e und f können aber, wie zu ihnen unten ausgeführt wird, sich nicht auf das *b. ḫ.* als solches beziehen, sie müssen auf den ganzen Aššur-Tempel bezogen werden.

b) *bīt ḫ.*

Die *ḫ.* waren ein so markantes Inventarstück, dass sie dem Hause den Namen gaben. Es führt ihn schon in dem Vorläufer des Baues Īrišum, in dem von Šalim-aḫum erbauten Aššur-Tempel (Nr. 1, 16), den die Inschriften der späteren assyrischen Könige, wie auch Īrišum selbst, verschweigen. Īrišum ändert den Namen in "Haus der Zwillinge,, nach den Zwillings-*ḫubūru*. Aber auch diese Doppelheit war schon bei Šalim-aḫum vorhanden, wie wir aus dem Plural (für Dual) *ḫubūrī* schliessen. Ein *ḫ.* war wohl dem Aššur, das zweite der Ištār geweiht.

Das Gerät, mit dem das Bier erzeugt wurde, wollten wir aus Z. 14 f. entnehmen, aber Z. 23 schien uns zu zeigen, dass all dies nur symbolisch war; dass die Geräte als Attrappen zu betrachten seien.

Unter dem Namen *bīt ḫurše* dürfte sich das *bīt ḫubūrī* bis in die Spätzeit erhalten haben: "Götteradressbuch,, KAV 42, 43

§ 3. In ihm waren auch Götterstatuen aufgestellt; es war auch eine Gerichtsstätte, dessen göttliche Richter — im Unterschied von den in unserer Inschrift aufgeführten — ^dDI.KUD.MEŞ *ša parakki* hießen. Vielleicht ist mit *bit* ^dDI.KUD.MEŞ IAK 138, 5, 16 das *bit hurše* gemeint.

Unsere Identifizierung des alten *bit hubūri* mit dem neuen *bit hurše* beruht auf der Erwägung, dass Küche und Bierausschank eine räumliche Einheit gebildet haben dürften; *huršu* ist nach Ausweis der "kapp., Tafeln Küche und Speisekammer des privaten Haushalts²⁹, wobei meistens der Nachdruck auf "(absperbare) Vorratskammer, liegt³⁰; als Küche wurde das *bit hurše* im Assurtempel auch aufgefasst nach KAV 43, Rs. 32 und Parallelstellen (s. Weidner, IAK 91, Anm. 3); danach wurde dem *b. ḫ.* der künstliche sum. Name *e₂.ṣu. bur. a. n. na* gegeben und mit *bit naptanī itarrašu* übersetzt "wo man Speisen zurechtmacht,,".

Für unsere Identifizierung von *bit hubūr* mit *bit hurše* spricht ferner die Analogie des *bit hurše* im Tempel der Ištar von Assur, das nach IAK 91, 18 im Volksmunde *bit altamme* (*aštamme*) genannt wurde. Dieses aber ist hinlänglich als Gasthaus mit Herberge bestimmt³¹.

²⁹ Z. B. KTHahn 9, 32-35 (mit einer leichten Emendation der Wortstellung): *ana huršika mala akāl šerrika u aššitika šēbilamma nēnu eprīṣunu lū niddin.*

«schicke für deine Küche, soviel für die Kost deiner Kinder und Gattin (nötig ist), damit wir ihre Rationen ausfolgen können!»;

TC 128b x + 8 «in dem neuen Hause sitzt er müssig in der Küche».

³⁰ TCL 3, 51, 11: *šaptam iḫhuršim piḫīši* «verschliesse die Wolle in der Vorratskammer!»; ähnlich CCT 4,35b 17; EL 180, 4; Cont. 26, 11; TC 3, 99, 9.

[Nach einem Mari - Brief werden in den *huršu* von Šubat-Enlil wohlriechende Salben erzeugt: Jean, Arch. Or. 17, 328.]

³¹ Nach Asb. Rm. IX, 50 verkauft die Inhaberin einer Gastwirtschaft (SAL *aštammu*) ein Gericht (*nidnu*); «Herberge», nicht «Bordell», nach OLZ 1931, 135a. - Wir ziehen die Möglichkeit nicht in Erwägung, dass das alte *bit hubūr* durch dass in Anm. 28 registrierte *bit Siraš* «Brauhaus» (vgl. Anm. 49) ersetzt wurde, denn die Funktion des Brauhauses lag hauptsächlich in der Erzeugung des *bappiru* genannten Bierzusatzes und war niemals mit einem Ausschank verbunden (s. Anm. 47); auch zeigt die Aufzählung in dem «Götteradressbuch», dass das Brauhaus sich nicht in dem Innenkomplex des Tempels, in dem wir die Anlagen des *īriṣum* zu suchen haben, gelegen war.

e) Z. 12-14

Parallelstellen: Īrišum Nr. 6, 17-22 (= Nr. 13, I 17-14), vgl. Nr. 1, 6. f. 2 *ḫubūrēn* (ana ^aAššur *bēlija*) ulid 2 ḪU.US ša 1 GU₂.
t a siparrim ina išdišunu aškun.

Philologische Bemerkungen.

Zu Z. 12(-15).

Sowohl in den "kapp." Texten wie in den altassyrischen Inschriften beobachten wir, dass Gegenstände in der Zweizahl, soweit diese nicht durch die Natur gegeben ist, durch *šinān*, *šittān* mit Nomen im Dual eingeführt werden, dass aber einfacher Dual (manchmal durch Plural ersetzt) angewandt wird, wenn auf bekannte oder erwähnte Gegenstände in der Zweizahl Bezug genommen wird.

Ad A: 2 *ḫubūrēn* Z. 12 "zwei.,

2 *us'ēn* Z. 13

2 *ēnēn* ZA 43, 115, 30;

ad B: "die zwei., *ēnēn* ebd. 35, ZU-e-ni-in unsere Z. 14; *ku-u₂-e-en a-ni-ti₂-in* Photo Ass. 4062 Z. 9 (vgl. Lewy, HUCA 17, 53). Dagegen Plural *narkābē* Z. 15, (hier ist Zweizahl aber unbedingt gefordert); *ḫubūrē* Šalim-aḫum 1, 16; *tū'imē* oben Z. 23 (natürliches Paar)³².

Nicht völlig gesichert ist die Endung in *tū'imēn* Z. 12, wird aber durch den Sprachgebrauch der "kapp." Tafeln gefordert. Hier herrscht immer Kongruenz zwischen Nomen und Attribut im Dual³³.

tū'imē(n) führt auf akk. *tū'amu*, das arab. *taḡ'ām*, hebr. *tō'ām* entspricht, gegenüber der arab. Spielform *tu'ām*, die im Aramäischen allein vertreten ist.

Z. 13. Wir konnten die am Anfang dieser Zeile in A fehlenden 1-2 Zeichen nicht ergänzen. [*lū*] kann nicht vorgeschlagen

³² In «Kapp.» z. B. TC 2, 19, 6: *šina tuppēn*, ebd. 13 nur *tuppēn*.

³³ Zu erklären wäre schliesslich noch der Wechsel zwischen *-ēn* und *-in* in der Dualendung; *-ēn* ist normal, *-in* aber in *annītīn*, *suēnīn* oben, *raqqītīn* in «Kapp.». Trotz der Inkonsequenz, die die altass. Schreiber oft in der Orthographie von *e* und *i* zeigen (s. ZA 43, 116, Varianten zu Z. 30), muss hier eine phonetische Variante angenommen werden: vielleicht zog in den Normalfällen die Dualendung den Akzent auf sich, dagegen **annītīn*, **raqqītīn*.

werden, weil in den altass. Inschriften nirgends belegt. Es ist auch nicht angängig, hier das Material der *hubūru*-Gefäße einzusetzen, wofür nur [KU₃.UD] in Frage käme³⁴; denn der altassyrische Sprachgebrauch fordert *ša *kaspim*³⁵, auch wäre in den Parallelstellen solch edles Material nicht verschwiegen worden. Ebenso wie in diesen scheint aber auch in B jede Näherbestimmung der Weihgegenstände zu fehlen³⁶.

2 HJ.US der parallelen Originalinschriften, wofür 2 *u₂-uš-e-en* der beiden Abschriften, stehen im Verhältnis von "Pseudo-Ideogramm," zu phonetischer Schreibung, wie SA.TU zu *ša-du-im*³⁷. Für das sich so ergebende ³*uš³um*³⁸ kennen wir keine Belege. Unser Wort hat nichts zu tun mit *hurāsum* HJ.SA (Qualitätsbezeichnung einer auserlesenen Goldsorte³⁹) und mit dem Gebrauchsartikel des täglichen Lebens, der in den "kapp.," Tafeln als *hušā³ū* oder *husā³ū* (plurale tantum) oft vorkommt⁴⁰.

³⁴ [URUDU] verbietet sich, da Gefäße dieser Art niemals aus Kupfer hergestellt werden.

³⁵ Z.B. *kāsam ša husārim* TC 2, 22, 15; *šamšam ša hurāšim* Babyl. 9, 191, 7, 7 f.

³⁶ Unsere Ergänzung *tu₃-i-me-e[n]* in B Z. 13 ist allerdings nicht über jeden Zweifel erhaben.

³⁷ Oder A₂.KI.IT zu *a-ki-tum*, U₄.HI.IN zu *u₂-hi-num*; NU.UR MA zu *nurmū*.

³⁸ Auch für die Wiedergabe von anlautendem ³ durch *h* gibt es keine altassyrischen Belege, wir haben sie jedoch für *lā habārim* Z. 37 in Erwägung gezogen. Aus dem Babylonischen: *i-na HA-di-a-nim* BB 48, 24; *happarū* neben *apparū* Fauna 102; HJ-ur-HJ-ud (= ³*ur³ud*) YBT 10, Nr. 5, 3; 52 III 4; *haru*: *aru* MSL 1, 211; *he-ri-e-bu*: *ērebu* "Krähe., (altbab. Vok.); [*hapir*: *apir* YAOS 70, 111:] *hadōru*: *adāru* (spät); *humakukūtu*: *akukūtu* (spät).

Semitische Stämme mit Laryngal sowohl als erstem wie als drittem Radikal sind ausserordentlich selten, für solche Konstellation kommt wohl nur Ansetzung **hs³* in Frage. Vielleicht ist mit Lehnwort im Assyrischen zu rechnen und Identität mit *a-u₂ š₂-im* ZA 43, 115, 42 zu erwägen

³⁹ Nur CCT 4, 22 b, 19. Wir erklären HJ. SA als vereinfachte Schreibung für HJ.Š. A (nach Schema IR für IR₃). GUŠKIN. HJ.Š. A = "Rotgold., (Thompson, Chemistry 59).

⁴⁰ Wir sehen darin Altmittel, Schrott (scraps) und beziehen *hušā³u* wenn ohne Nennung eines bestimmten Metalls, auf Bronze. Dafür die folgenden Indizien: TCL 17, 55, 36-39: *lu-u₂ hu-še-e 1 (?) ma-na lu-u₂ 1 pa-ša-am šu-bi-lam*; hier liegt die Vermutung nahe, dass der Briefschreiber entweder eine Axt (aus Bronze) oder das Material dafür wünsche. — KAJ 310, 61 f. *ud-du-gu ša URUD.MEŠ u₃ UD.KA.BAR.MEŠ hu-ša-u₂ la hi-tu* "die Weberschiffchen (?)"

Z. 14. Für *ina išdišunu aškun* der Parallelstellen bieten unsere Abschriften: *ina qarbišunu addi* = "ich brachte an ihnen (den *hubūru*) an,, vgl. BIN 4, 122, 5 ff [*1 su₂*]-*pa₂-nam*⁴¹.... *kaspam*.... *ri-ik-su₂-um i-na qe₂-er-bi-šu na-di₂* "eine Kelle, ... (aus) Silber, ... ein Bund (Silberdraht⁴²) ist daran angebracht,,. Diese Stelle gleicht den anderen, in denen ein *riksum* an *nēpišu* "Metallbarren,, angebracht war (*ina libbi nēpišim nadi*)⁴³. Wie an unserer Stelle, kann hier *ina libbi* und das synonyme *ina qerbi* nur mit "daran,, nicht "darin,, übersetzt werden⁴⁴.

Sacherklärung.

Die folgenden summarischen Bemerkungen über die Geräte der Biererzeugung in Ergänzung von Zimmern, ZA 32, 166 - 170 (1919): A. Serie HAR. g u d. Rez. A, 2. Tafel, 65 - 68⁴⁵.

" B, " " , 279-282⁴⁶.

aus Kupfer und Bronze, Schrott, sind nicht gewogen". — Es gibt *erū hašū* (TCL 10, 55, 18; ABL 319, 8); *siparru hašū* (HWB 295), *parzillu hašū* (TCL 13, 233, 40), auch *hu-še-e parzilli* (Nbn. 558, 15). — In den Tafeln von Kültepe wird *h.* nach Gewicht gehandelt (Mengen von 30 Minen bis 45 Schekel); Zinn ist vier Mal so teuer als *h.* (TC 3, 157, 13-15). — Für den ständigen Plural, der sowohl ein bestimmtes Metall wie eine Qualitätsbezeichnung ausschliesst, vgl. den Plural *siparrū* (z. B. EL 242, 11; CCT 3, 85, 9) = "Bronzegegenstände". — Das Wort dürfte von der Farbbezeichnung *haššū* etymologisch zu trennen sein und vielmehr die für Brocken, Splitter etc. beliebte *fu'al*-Form eines Verbs *hašū* darstellen, dessen Bedeutung etwa «zerkleinern» ist (CT 17, 31, 12). (Vielleicht auch zu kombinieren *kīma hašē* Astr. Ch., 2. Suppl. Nr. 64 I 9, wofür schon Weidner, IAK S. 12 Anm. 1 «Oxydierung» vorschlug.)

⁴¹ Vgl. Gelb, OIP 27, 66 und Oppenheim, AfO 12, 344 Anm. 4. Unser Übersetzungsvorschlag beruht auf der Gleichsetzung von ZU. BA-*num* mit babyl. *supinnu*, *suppinu*.

⁴² Als *riksum* wird hier der vermutlich ca. 5 Schekel ausmachende Betrag für Taxen und Provision (*nishātum* und *šaddā'atum*) dem nach Assur beförderten Silber hinzugefügt.

⁴³ Oppenheim, AfO 12, 355 Anm. 40. — Wie der Vergleich der beiden Varianten unserer Stelle zur Evidenz zeigt, kann aus *ina libbi (qerbi)*.... der diskutierten Stellen nicht geschlossen werden, dass ZU-BA-*num* ein Gefäß sei, bzw. dass *epēšu* «verpacken» bedeute. — Für *nēpišu*, *riksu* und die Stückelung des Silbers zur Zeit der Handelskolonien s. vielmehr Bossert, Königssiegel 165 f.

⁴⁴ Vgl. auch BIN 6, 179, 5 ff.: *šitta iššabtān*.... *ina libbi riksim šaknānikum* «zwei Ohrgehänge sind für dich an dem Bunde (mit anderen Schmuckstücken) angebracht».

⁴⁵ K. 152 (RA 14, 179); K. 4547 +, Rm. 358 (RA 28, 135).

⁴⁶ K. 242 (RA 28, 132); K. 208 (VR 42, Nr. 4).

- a) duk.laḥtan = laḥtanu = namḥar šikari
 b) duk.MUD₃ = ḥubūru = „ sābī
 c) duk.am.ma.am = ammammu = „ turrū
 d) duk.ḥara₄ = ḥarū = namzītu

B. namzītu und namḥāru sind die wichtigsten Geräte der Bierbereitung

a) in der Brauerei (bit (LU₂.ŠIM×GAR⁴⁷, aber Tempelbrauerei = bit dŠIM⁴⁸);

⁴⁷ BE 9, 43: 6 namzītu, 2 namḥāru, zur Bereitung von šikaru rēštū (kaṣ.sag «erster Extrakt», opp. kaṣ.u₂.sa);

Nbn. 787: (zusammen) 10 namzītu und namḥāru zur Bereitung von šikaru rēštū;

BRM 1, 12: 5 namzītu, 5 namḥāru zur Bereitung von billātu «Mischbier»;
 NRVU 616: 8 namḥāru; hier scheint namzītu zu fehlen, es war vielleicht durch eine Steinkufe ersetzt.

Der Bierbrauer LU₂.ŠIM×GAR oder LU₂.ŠIM (vgl. Th. Bauer, Inschr. Assurbanipals S. 2 f.) hat sein Ideogramm von der Herstellung der Bierwürze (ŠIM×GAR, sum. bappir, akk. bappiru); sein Name ist sum. lumgi, ningi, akk. sirašū; so ist CT 12, 24, 49 zu ergänzen, diese Bedeutung erhellt aus TCL 17, 75, 6-12; vgl. auch CT 6, 23 c 4.

bappiru wird zur altass. Zeit im Haushalte hergestellt und in Laiben einheitlichen Gewichts gelagert (gezählt BIN 4, 90, 4; CCT 23, 20; TC 3, 181, 15; gewogen EL Nr. 147, x + 7, «5 Säcke b.» BIN 6, 9 f, 69 f.).

Für LU₂.ŠIM×A, Variante zu LU₂.ŠIM×GAR, und siraṣ, wovon sirašū abgeleitet, s. Anm. 48.

Die aromatischen Ingredienzien des bappiru in altass. und altbab. Zeit sind nicht ermittelt; in neubab. Zeit dient als Bierwürze die Gartenpflanze kasū (s. NRVU, S. 526 f.).

Ausserdem oblag dem Brauer das Mälzen der Gerste (baqālu), wofür aber auch ein Spezialberuf (bāqilu) entwickelt war; ferner das Brauen selbst (laḥamu, luḥḥumu) und das Abfüllen des Lagerbiers in Behältnisse (dannu, ḥabū) aus Ton.

⁴⁸ S. Anm. 28 und 31. Schutzpatrone der Brauerzunft sind die Göttin Nin-kasi und (manchmal mit dieser identifiziert) Siraṣ (Siris), Idgr. dŠIM oder dŠIM×A (RA 20, 99, VII. 45 dŠIM×GAR). siraṣ ist (wie aṣnan für Zerealien) eine poetische Bezeichnung für Bier; dass es ursprünglich ein Synonym von bappiru gewesen sei, könnte aus dem Berufsnamen sirašū geschlossen werden. Es lässt sich noch nicht ausmachen, ob LU₂.ŠIM×A eine Abart des Brauerberufs oder nur eine graphische Variante ist; letzteres ist wahrscheinlich, denn Zeichen ŠIM×A fehlt in der Serie ea-nāqu; die Gottheit dŠIM×A ist die Repräsentantin des gesamten Braugewerbes; auch Asb. Rm. IX 50 spricht dafür.

b) in der Schenke (*bit sâbi*)⁴⁹;

c) im privaten Haushalt⁵⁰.

C. *mazâ'u* (= sumerisch *sur*) ist "Flüssigkeit auspressen"⁵¹; die Sortenbezeichnung *şikaru mazû*⁵² oder *mez'u*⁵³ meint "einfaches Bier," im Gegensatz zu den höheren Sorten von Gerstenbieren wie *billātu* "Mischbier,"⁵⁴ oder *ribku* "Absud,"⁵⁵. Der Saft des Gerstenmalzes wird im *namzîtu* mit den Händen ausgepresst; Abbildungen aus der Akkad-Zeit auf den Siegeln Weber Nr. 438 und Frankfurt XXII c.

D. Das Gerät *namzîtu* reitet typischerweise auf einem Holzständer (*kannu, qanqannu*)⁵⁶. Es werden drei Typen unterschieden:

⁴⁹ Für *namzîtu* als typisches Gerät des *sâbû*, öfter der *sâbitu*, s. Zimmermann, ZA 32, 172, 35; 169; für *hubûru* (= *namhar sâbi* nach oben A b): AMT 96, 2, 5 *ina bit sêbê a-şar hu-b[u]-r[i]* (vgl. Ebeling, MAOG V 3, 13). Im *bit sâbi* wird Jungbier erzeugt (*şikar sâbi* oder *sîbu*, Zimmermann, ZA 32, 167; Gray, Şamaş Nr. 1 I 45 f.). Der Usus, es durch Rohre direkt aus dem *hubûru* zu trinken, der für ± 1400 und Syrien durch Siegel, Moortgat Nr. 526, bezeugt ist, dürfte in Babylonien seit altbab. Zeit nicht mehr üblich gewesen sein, vielmehr darf *sâbû* als Ausschanken des frischen Bieres in Becher mittels des Schenkgefäßes *nasbû* bestimmt werden.

⁵⁰ Z.B. Nbn. 258, 12 f.: 2 *namzîtu*, 2 *namhûru*; ebenso NRVU 836.

⁵¹ AMT 105, 8: *ta-man(!)-za*³ (Saft aus einem Granatapfel);

„ 13, 6, 3: *ta-ma-za*³ (Objekt weggebrochen, Einspritzung ins Auge, parallel Z. 6 *tunattak* «tröpfeln lassen»); vgl. KAR 182, Rs. 29; 187, 14.

Sum. *sur* ist sowohl «fliessen» wie «fliessen lassen»; es dient auch für Auspressen von Öl und Wein, entspricht hier aber akk. *şahûtu*.

Zu beachten ist die Formvariante *imazzi*(²), unsere Z. 24, gegen *imazza*², das für die oben zitierten spätbabylonischen Formen anzusetzen ist. Aber IV 1 Präs. *immanzi* (HWB 396 a; KAR 375 III 31) zeigt, dass auch dem Bab. I I *imazzi* nicht unbekannt war.

⁵² ZA 32, 168 Anm. 1; Serie HAR-ra Tf. 23 mit einem demnächst von L. Oppenheim in einem Artikel "On Beer and Brewing," (Beiheft zu JAOS) zu veröffentlichenden Zusatzstück; eine der Entsprechungen von (*şikaru*) *mazû* ist hier *ka ş. lu 2. a* = «trübes Bier».

⁵³ Gray, Şamaş Nr. 1 I 49; Serie HAR-g u d, Rez. B, Tafel 6, 72.

⁵⁴ Auch *billātu* wird durch *mazû* erzeugt nach oben Anm. 47 und ABPh Nr. 87. Das Mischen (mit Gerät *nablalu*) findet sonach nach dem *mazû* statt.

⁵⁵ Thureau-Dangin, RA 19, 84; Serie HAR-g u d, Rez. B, Tf. 6, 71 (*bi-lat* [für *billat*] *ribki*).

⁵⁶ Zimmermann, ZA 32, 169; Thureau-Dangin, 8. camp. 54 Anm. 4; CT 42, 32; 43, 68; Nbd. 258, 15; Camb. 330 f.; VS 6, 314. Vgl. die Abbildungen (zitiert zu C).

1. *namzītu* = sum. *ḥara*₄ = akk. *ḥarū*⁵⁷;
2. „ = „ *dug.nig*₄. *dur*₂. *bur*₂ „mit einem Loch am Boden“⁵⁸;
3. „ = „ *kakkul* = akk. *kakkultu*, *kakkullu*⁵⁹.

In dem Gefäss *namzītu* vollzog sich die Gärung, zumindest deren erstes Stadium, wobei es nach Anm. 58 und 59 durch Spund oder Deckel verschlossen war⁶⁰.

E. Das Gefäss *namḥāru*⁶¹ führt seinen Namen, weil es zur Aufnahme (*mahāru*) des im *namzītu* erzeugten Vorproduktes des Bieres diente. Wir stellen uns die *namḥāru* als schlanke Krüge vor, indem wir sie mit den auf Siegelbildern (s. zu C und Anm. 49) abgebildeten Gefässen dieser Art identifizieren. Sie werden in Stellagen aufgestellt, stehen aber auch auf niedrigem Dreifuss.

F. Den sub A gebuchten Gleichungen dürfen wir vertrauen: danach war nur das (grosse) *namḥāru* der Schenke (wir fügen hinzu: auch der Brauerei) = *ḥubūru*, das gewöhnliche *namḥāru* (des Haushalts) = *laḥtanu*⁶².

Alle Sorten von *namḥāru* und *namzītu* des praktischen Gebrauchs waren aus Ton; in den Tribut- und Beutelisten begegnen

⁵⁷ Die Funktion des *ḥarū*-Gefässes als *namzītu* ist nur durch Vokabulare (oben A d) bezeugt (liegt nicht vor ZA 32, 174, 53). *ḥarū* dient vielmehr als Behältnis für konsumfertiges Bier nach AfO 12, 138 f. (Für noch nicht ermittelte weitere Bedeutungen unseres *ḥarū* s. MSL 2, Exkurs H).

⁵⁸ Von Soden, ZA 43, 273 Anm. 3; G. Meier, AfO 12, 45, Anm. 40 f. Das Idgr. bedeutet wörtlich «mit Afterloch»; demnach hatte diese Art von *namzītu* eine Abflussöffnung in Boden, die durch einen Spund (*purussu*, nicht **purussū*) verschlossen werden konnte. Die «kleine» Variante dieser Sorte von *namzītu* hatte den Namen *nappaḥtu*.

⁵⁹ ZA 32, 168 f.; HAR-ra Tf. 10, 205-211 bietet die Reihe *kakkullu*, *namzītu*, *nappaḥtu*, *ḥarū*. — *kakkullu* ist ein Tongefäss mit dickem Bauch und engem Einguss (KAR 94, 26); es dient als Bild für hermetischen Verschluss: *kīma kakkulli katim* CT 4, 8a, 8 und 22; SAI 6633 f.; *katim* = sum. *ṢU₂* oder DUL, sonach mit einem Deckel, nicht Spund, verschlossen.

⁶⁰ Es gibt keine Nebenform **manzītu* von *namzītu*; das in Bezolds Glossar S. 167 als «Cärbottich» geführte Wort (aufgrund CT 3, 2, § 6: *sūmam u arqam kīma panī manziʿat...*) bezeichnet vielmehr den Regenbogen (*manzāt*).

⁶¹ Ausser den Vokabularen (s. oben A) vgl. Thureau-Dangin, Rit. Acc. 53.

⁶² Im altbab. Haushalt: YBT 2, 152, 40 und 43 f.

aber als einer der häufigsten Artikel *namḫāru* aus Bronze⁶³, meist neben *narmāku* "Kanne zum Übergießen mit Wasser", aus dem gleichen Metall⁶⁴. Überaus selten ist dagegen *namzitu* aus Bronze als Tributgegenstand⁶⁵. In den späten babylonischen Tempeln war die gesamte Ausrüstung des Brauhauses (*ganqannu*, *namzitu*, *namḫāru*) aus Silber⁶⁶.

G. Wenn wir nun zu unserer Z. 13 und den Bemerkungen dazu (oben S. 242) zurückkehren, so haben wir genügend Vergleichspunkte, um uns das *bit ḫubūri* zu vergegenwärtigen, in dem (wenn auch nur fiktiv) frisches Bier für Aššur (und Šerū'a) bereitet wurde.

Das Material der schlanken Bierkrüge (*ḫubūru*), das uns in allen Parallelstellen verschwiegen wird (oben S. 239), war nach E vermutlich Bronze; *ualādu* "gebären", das in den Duplikaten für die Erzeugung dieser Gefäße gebraucht wird, ersetzt somit das normale *patāqu* "giessen (von Bronze)",⁶⁷. Nach Z. 14 fest an die Krüge anmontiert war ein massiver Fuss aus Bronze, 30 kg wiegend, vielleicht ein Dreifuss nach Art des auf dem Siegel Weber Nr. 526, 348 abgebildeten. Seine Bezeichnung als *ʾusʾum* konnte uns nichts über seine spezifische Gestalt lehren⁶⁸.

⁶³ Muss-Arnolt S. 681; *namḫāru* aus Bronze auch unter der Aussteuer der Prinzessin von Mitanni, Am. Knudtzon Nr. 25 IV 57; die *namḫāru* aus Gold von Am. Nr. 19, 32, gehören wohl in das Reich der Fabel.

⁶⁴ CT 19, 31, 8-10 b bilden (wohl wegen ihrer ähnlichen Gestalt) die Geräte 1. *narmāku*, 2. *laḫtanu* (= *namḫāru*) und 3. *birsisū* (= *namāšu* «Gefäss zum Buttern») eine Gruppe; dabei sind für 2 und 3 die normalen akk. Entsprechungen eingesetzt.

⁶⁵ HWB 396 a; *namzitu* aus Silber als Geschenk des Pharaos Am. Nr. 14 II 36.

⁶⁶ YBT 6, Nr. 62; YBT 7, Nr. 185.

⁶⁷ Ähnlich KI.NE KU₃.UD u₃.t.u.d a «Ofen, aus Silber gegossen»; Datum des 14. Jahres des Samsu-ditana BE VI 1, Nr. 115, vgl. Samsu-iluna, 27. Jahr (RLA 2, 184). — Für «hämmern» dürfte die poetische Metapher «gebären» bzw. «zeugen» nicht passen. Sum.tud (= *ualādu*) bezeichnet allerdings auch das Meisseln von Statuen (z.B. Gudea St. A 3 II 3; C 3 XVI 7).

⁶⁸ Wir halten es nicht für unmöglich, dass *ʾusʾum* die für das spätere *uṣṣū* (plurale tantum, «Fundament eines Hauses») vorauszusetzende Grundform ist. Auch hier könnte die Inschrift sich einer mehr poetischen Ausdrucksweise bedient haben. (*uṣṣū* kann nicht auf eine Wurzel *ʾṣṣ* zurückgeführt werden. Die Entsprechungen in anderen semitischen Sprachen beruhen auf Entlehnung.)

H. Z. 14-16: ZU-e-ni-in und *narkābu*.

Der Vergleich mit oben D liefert uns die Gleichungen:

$$\begin{aligned} *ZU-e-nu-um &= kannu, \\ narkābum &= namzītu. \end{aligned}$$

Dass das erstgenannte Gerät aus Holz gefertigt war wie alle *kannu*, geht mit aller Wahrscheinlichkeit aus dem Bronzebeschlag (Z. 14 f.) hervor; auf ein Gestell weist "darauf stellen," (Z. 15 f.) und "Reiter," ("Aufsatz,") (Z. 15).

ZU-e-ni-in, das sonst anscheinend nicht belegt ist⁶⁹, wird man unbefangen *sū²enēn* lesen und als "Monde," deuten, analog *šamšum* = "Scheibe,"⁷⁰. Wurden etwa Holzreifen so bezeichnet?

narkābum, sonst nur vom oberen Mühlstein (Reibstein) belegt⁷¹, wird man, wenn unsere Deutung sich bewährt, nicht als den usuellen Namen des Hauptgerätes der Bierbereitung, sondern wiederum als poetische Metapher betrachten, was nicht ohne Schwierigkeit ist⁷². Als sicher kann es jedoch gelten, dass dieses Gerät (Gefäß) gleichfalls aus Bronze hergestellt war, wobei in Z. 15 *siparrim* ebenso versehentlich ausgelassen ist wie sicher in Z. 13.

d) Z. 16-23. Die **rimu*,-Formel

Parallel ist *İrişum* Nr. 12 I 11-14:

¹¹[E₂]-tum ¹²[ri]-mu-um ¹³[šu]-um-šu ¹⁴[x] na [y] (passt nicht zu E₂-tum).

Nr. 12 ist, wie die kurzen Zeilen zeigen, eine Originalinschrift, nicht Duplikat zu Nr. 13, wie IAK S. XVI behauptet. Sie enthält auch die *sikkatu*-Formel in ihrer alten Fassung. Sonst keine Parallelen. Die Inschrift bezieht sich, wie Kol. 2 zeigt (wozu Nr. 7 Duplikat), auf den Bau des Ašsur-Tempels.

Philologische Bemerkungen zu 16-23

šumšu, -ša in der Bedeutung eines unbestimmten Artikels: gemein-akkadisch nur *mimma šumšu* = "was auch immer,;"

⁶⁹ Vielleicht ist aber durch Emendation unser Wort in BIN 6, 175, 17 herzustellen; wir lesen hier Z. 16 f.: 2 ma-na hu-sa-u₂ ia-u₂-tim (für -tum) / a-na ar-UD(lies aa?)-tim a-na 3 su₂ ŠI₂ (lies e?)-na-tim.

⁷⁰ Vgl. Oppenheim, AfO 12, 345.

⁷¹ Wie hebr. *rākāb*.

⁷² Wir möchten jedoch, trotz des ungewöhnlichen Auslassens von zwei Zeichen in einem Worte, nicht soweit gehen ar-be-e von A als die gute Lesart,

„kapp., Briefe = „irgendein., „ein., im Sinne von englisch *any*:

a) EL Nr. 246, 30

²⁸tup-pa₂-am ²⁹ša ki-ma tup-pu-um ³⁰šu-um-šu ³¹ša hu-bu-ul
 NN ³²ša i-na bit X Y ša ⁷³e-li-a-ni ³³sa₃-ar tup-pa₂-am u₂-ka₃-al
 „Ich besitze eine Tafel des Inhalts: 'Ei ne Schuldurkunde des NN,
 die im Hause des XY (sich befindet), die auftauchen wird, ist
 ungültig ,,, Hier šumšu = „any.,

b) TC 3, 264 A, 14

¹³tup-pu-um ¹⁴šu-um-šu ša i-na ¹⁵bi-ti-a e-li-a-ni ¹⁶ša
¹⁹sa₃-ar.

„Eine Tafel, die in meinem Hause auftauchen wird, des
 Inhalts, dass, ist ungültig., Bedeutung „any.,

c) CCT 4, 27 a 12

¹¹KU(I).HIA A[N].NA pi₂-ri-ka₃-nam me-nu-n[i-a-nam] ¹²u₃ ma-
 aš₂-ki š_i₂-ma-am šu-um-šu la₂ i-[šu]

„Kleider, Zinn, ein Hemd, ein oder Häute, irgendeine
 Ware habe ich nicht., Bedeutung „any.,

d) CCT 3, 14, 7

u₂-nu-tam₂ šu-um-š[a] ša i-bi₄-tim i-ba-š_i₂-u₂

„irgendwelches Hausgerät, das sich in dem Hause befindet.,

e) BIN 6, 47, 10 f.: šuḥram šumšu ... lā taradde'am.

[Nicht hierher gehört

f) Liv. 3, 15

¹⁴A-mi-na ¹⁵šu-um-šu ²⁶ma-na ¹⁰š[iqil] ¹⁸kaspam hu-bu-ul-ni-a-ti₂
 „Ein Mann namens A. schuldet uns „Dieser Gebrauch
 von šumšu ist gemein-akkadisch.]

In der Īrišum - Inschrift und ihrem Duplikat Īrišum Nr. 12 ist
 der Gebrauch von šumšu ausgedehnter als in dem Assyrisch der
 Kültepe - Tafeln :

Z. 16 bitum rimum šumšu

Z. 17 (") lamassum šumša

Z. 18 (") šigurum lū dannat šumšu

Z. 19 (") aksuppum lū érat šumšu

Z. 20 LUGAL šumšu.

na-ar-ka₃-be-e als Zurechtmachung eines dem Abschreiber unverständlichen
 Textes zu erklären.

⁷³ Vielleicht {ša} nach Beispiel b, dann Übersetzung einfacher.

Nur in Z. 20 passt "any,,", sonst gleicht der Gebrauch dem eines unbestimmten Artikels.

Z. 19: *aksuppum* als assyrische Form von *askuppum* auch KAR 1 Rs. 23, 27, 31.

Sacherklärung der rīmu - Formel.

1. Die vier Verse (*a - d*) sind, obwohl sie nicht in der Wunschform (*lū*) stilisiert sind, eine feierliche Segensformel, wohl bei der Tempelweihe ausgesprochen. Eine solche Sitte der Segnung (sumerisch *silim - sum*) des Tempels bei der Grundsteinlegung ist bezeugt durch Gudea, Cyl. A, XX 27 - XXI 12. An unsere Formeln erinnern insbesondere der dritte und vierte Segensspruch, in denen der Tempel mit dem Vogel Zū bzw. mit einem Panther gleichgesetzt wird;

2. dass sich die Sprüche auf den ganzen Aššur - Tempel, nicht allein auf das *bit ḫ.* beziehen, wird (ausser durch naheliegende Erwägungen) durch das Duplikat Nr. 12 (s. oben S. 248) und durch den Namen bewiesen, den Šamši - Adad dem Aššur — (= Enlil -) Tempel gegeben hat: *bit rim mātāti* (s. sub 4.);

3. der Sinn der Verse *b - d* ist klar: der Tempel hat die Funktion eines Schützers (der Stadt); er gibt (ihr) den gleichen (magischen) Schutz, den die Lamassu und die Torgenie (dem Hause) spenden.

Für *lamassu* vgl. Landsberger - Bauer, ZA 37, 218 f. Wir haben keinen Anlass zu der Annahme, dass zur Zeit des Irišum Lamassu - figuren an den Toren des Tempels standen oder gar Kolossal- (Wild)-Kühe mit Namen Lamassu wie in der spätassyrischen Zeit. Dagegen erfahren wir durch die Verse *c* und *d*, dass (wohl menschengestaltige) Schutzgeister (männlich) an die Tore gestellt wurden, deren Namen (und Gestalt?) ebenso improvisiert war wie die der 7 Richter im 2. Teil der Inschrift.

4. Darf *rīmum* von Vers *a* den Gliedern *b, c, d* gleichgeordnet, somit gleichfalls als "Schützer,, erklärt werden? Eine solche Erklärung muss sich nicht nur auf den Parallelismus stützen: Bilder von *rīmu* (Wildtiere) waren in der Zeit ab 1000 vor Chr. der häufigste apotropäische Typus an den Toren der Paläste und Tempel, auch in Babylonien (für Ass. HWB 603 a; Bab. ZA 37, 90, 18); der PN *Aššur-rim-nišišu* (Stamm, PN 228), parallel

-*lamassi*-, -*šadī-nišišu* (etc.) kann die Auffassung von *rīmu* an unserer Stelle als "Schützer,, stützen.

Aber dieser PN ist vereinzelt, der Sprachgebrauch, der in ihm sich kundgibt, somit nicht zu belegen. Wir ziehen daher eine Erklärung vor, wonach in *rīmu* als Bezeichnung des Aššur-Tempels die Eigenschaft "Schützer,, (zumindest primär) nicht enthalten ist, dass vielmehr der Tempel ebenso ein Wildstier ist, wie Eninnu in Lagaš ein Sturmvogel und Panther (siehe oben 1.), ohne jeden apotropäischen Beigeschmack. Auch an anderen Stellen der Gudea-Cyl. finden sich Vergleich zwischen Tempel oder Tempelteilen und Tieren (Wildstier, Löwe Cyl. A XXIV 18). Wie aber die Tempellieder ZA 39, 245 ff. und die Tempelnamen (RLA 2) uns lehren, gehören bei den Sumerern solche Vergleiche keineswegs zu den gewöhnlichen Konzeptionen, sie sind vielmehr nur auf der exaltierten hochpoetischen Stufe der Hymnen Gudeas zu finden.

Anders bei den primitiveren Assyren: hier scheint die Bezeichnung *rīmu* für den Aššur-Tempel so volkstümlich gewesen zu sein, dass Šamši-Adad I. bei Durchführung seiner Reform, durch die er Aššur = Enlil setzte, dem schlichten *bīt Aššur* den folgenden pompösen sumerischen Namen gab:

e₂-am-kur-kur-ra bīt ri im ma-ta-a-tim Inschrift Nr. 1 III 6 f.

Wir entnehmen diesem Namen, dass *rīm mātātīm* sich auf den Tempel selbst, nicht auf Enlil (= Aššur) beziehe und dass— wenigstens für Šamši-Adad—in diesem Namen *r₂mu* ein stolzer Kämpfer, nicht aber ein simpler Stadwächter war. Die Exemplare der Inschrift Šamši-Adad Nr. 1 wurden im Hofe, ja in der Cella des Aššur-Tempels gefunden. Die Inschrift ist im babylonischen Stil und Dialekt abgefasst. Darin ist "Enlil,, sozusagen Übersetzung für "Aššur,,. Der Name E-amkurkura hat sich aber nicht durchgesetzt, wie auch nicht die Ersetzung des Gottes Aššur durch Enlil. Salmanassar I. hat aber die Idee des Aššur-Enlil-Synkretismus wieder aufgenommen. Er nennt den Aššur-Tempel *bīt Enlil* allerdings nur in Nr. 12 seiner Inschriften, die "im Haupthofe des Assurtempels,, gefunden wurde; in den anderen (wohl späteren) Rezensionen (IAK 126, 4 und öfter) nennt er den Aššur-Tempel *Ekur*; in diesen vermeidet er es auch, Aššur

direkt Enlil zu nennen, vielmehr gibt er ihm den Beinamen Enlils Nunnamnir (IAK 126, 5; 128, 17; 130, 25; 132, 4). Aber es ist kein Unterschied *in re* zwischen *bit Enlil* und *Ekur*, zwischen Enlil und Nunnamnir.

Auf Salmanassar I. geht aber wohl die direkte Verpflanzung von Kulturen aus Nippur in den Aššur-Tempel zurück (Enlil, Ninurta, Nusku nach Götteradressbuch und *tākultu*⁷⁴); vielleicht ist *ilāni āšibūt ēkur ukin* IAK 128, 20-132, 10 von dieser Verpflanzung zu verstehen. Šerū'a wird in der Tat durch Ninlil ersetzt. Es gibt keinen Enlil-Tempel in Aššur ausserhalb des Aššur-Tempels, aber auch kein *bit Enlil* als Teil des Aššur-Tempels, keine Spur davon im "Götteradressbuch", oder *tākultu*. Vergeblich sind die Versuche, ihn aufzufinden: Andrae, Das wiedererstandene Assur 89; Weidner, IAK S. 128: anstatt *Enlil šiprija* ist vielmehr *Bēlum ibrija* (später "der alte Bel", *Bēlu labiru*) zu lesen, s. F. K. Müller, MVAeG 41, 3, S. 43 Anm. 1.

Schwenzner, AfO 8, 113 ff. beurteilt den Synkretismus Aššur-Enlil zwar richtig, hält aber S. 119 "an dem Nebeneinander von Assur und Enlil", in altass. Zeit fest und ist überzeugt, das Irišum einen eigenen Tempel des Enlil gegründet hat. Auf S. 120 gibt er aber zu, dass Ekur den Aššur-Tempel bezeichne, in Ekur "dachte man sich Assur und Enlil anwesend", eine nicht recht verständliche Ausdrucksweise.

Dass nicht nur der Gott Aššur von Šamši-Adad I. in Enlil umbenannt, sondern auch die Stadt Aššur in Šubat-Enlil, ist von Dossin aufgrund der Mari-Briefe vorgeschlagen worden (RA 34, 135); doch entbehrt diese Vermutung noch des Beweises oder der Widerlegung. (vgl. Gelb, Hurrians and Subarians 43); wir vertreten vielmehr die Gleichung Šubat-Enlil = Çager-pazar.

e) Z. 19-23. Die *sikkatu*-Formel

Parallelstelle Irišum Nr. 12 II 1-12

ma-ti-[ma] ša [E₂-tam₂] i-pu-[šu] ru-ba-[um] ša ki-ma [i₂-ti₂] šu-ma E₂-[tum] i-ta-[na-aḥ₂]⁷⁵ i-la-[bi-ir] si₂-ka₃-[tam₂] la u₂-ra-[a-ab₂] si₂-ka₃-[tam₂] a-na(!) Rest zerstört.

Parallelen der späteren Inschriften:

a) Šamši-Adad (I.?), Nr. 4, 13-15 *innuḥu sikkiti ana ašriša [lu]ter.*

⁷⁴ III R 66, VI 11 f.; KAV 42 I 14. 16. 22.

⁷⁵ Man erwartet *i-na(!)-[ah-ma]*.

Auf die Natur dieser in der Bibliothek Assurbanipals gefundenen Abschrift, deren Zuordnung an Šamši-Adad I. zweifelhaft ist, wird nicht eingegangen. Vermutlich ist Rs. so zu ergänzen, dass Šamši-Adad seine *sikkatu* zu den *sik.* der früheren Erbauer hinzugefügt habe.

b) Puzur-Aššur "IV., Nr. 3, IAK 30 *sikkati aškun..... rubā'u urki'u sikkati ana ašrišu luter*;

c) Enlil-nāšir II. IAK 32 ebenso;

d) Aššur-bēl-nišešu IAK 32 ebenso;

e) Aššur-rim-nišešu IAK 36 *sikkātāšu ana ašrišina uter* "die Nägel der früheren Erbauer der Stadtmauer," *rubā'u urki'u sikkātišu ana ašrišina luter* (worin - šu = *dūri*);

f) Irēba-Adad IAK 36 wie oben;

g) Aššur-uballiṭ I. Nr. 3, 4 wie oben;

h) Enlil-narāri IAK 46 *sikkati aškun* aber *šumi šaṭra u sikkati luter*.

Mit Arik-den-ili (IAK 48) stirbt diese Formel aus; *sik.* wird ersetzt durch *narū*, *šumi šaṭra* nach babylonischem Muster. [Schon Šamši-Adad I. Nr. 1 hat anstelle von *sikkatu* vielmehr *temennu* (Plural) und *narū* (Plural).]

Entgegen der (unbegreiflichen!) Fehlübersetzung in IAK sind diese Stellen zu übersetzen:

"ich habe meinen Nagel angebracht; der künftige Fürst möge meinen Nagel wieder an seine Stelle versetzen!,"

Demnach bringt der Neu- oder Wiedererbauer bis zum Aussterben der Formel, dem wohl das Aussterben der Sitte lange vorherging, nur einen Nagel pro Bauwerk an (auch bei der Stadtmauer, Beispiel e, nur eine *sikkatu* pro Herrscher). Mag man demnach die beschrifteten und unbeschriebenen *sikkātu* "Tonknäufe," der assyrischen Tempel, deren sich die Assyrer "seit dem 2. Jahrtausend bedienen,"⁷⁶ die aber erst von Salmanassar I. an in ungeheuren Mengen auftreten (Andrae, Wiedererst. Assur 145) als eine Degenerationsform der einen *sikk.* auffassen oder sie vielmehr als ein "Bauelement," erklären, in unserer Formel wird auf sie in keiner Weise Bezug genommen.

⁷⁶ Beschriftete Exemplare seit Aššur-narāri I. (± 1500), S. zuletzt E. Michel, Welt des Orients 1, 205 ff.

Die ältere Fassung der Formel (in unserer und einer weiteren Inschrift des Irišum) ersetzt *šakānu* durch *maḥāšu*; zeigt damit, dass die Sitte des Nageleinschlagens zur Gründung oder Einweihung von Bauwerken noch lebendig oder zumindest die Tradition über diese Sitte noch wach war. Auch ist die blasse Formel "*ana ašrišu luter*," noch plastischer durch *sikkatam lā ura^{ab}* Z. 21. Wir dürfen keinen Widerspruch zwischen dem *lā rubbu* und dem *ana ašrišu turru* statuieren, indem wir fragen, wie denn eine *sikkatu*, ohne erschüttert zu werden, von ihrer Stelle bewegt und dann wieder an ihre Stelle (*ana ašriša*) zurückversetzt (*turru*) werden kann. *ana ašri turru* (wie sein sumerisches Prototyp *ki. bi. . . . gi₄*) ist "wiederherstellen," wobei es anscheinend sorgfältig vermieden wurde, die alte Urkunde oder das alte Wahrzeichen zu bewegen.

Die Lautvariante *išru* (genauer wohl *ešru*⁷⁷) für *ašru* ist in den "kapp.," Texten noch folgendermassen belegt: KTHahn 6, 13: *a-na iš-ri-šu i-tu₃ a-ar*; Beschwörungstext Kt. a/k 611 (s. Anm. 2), l. Rd.: [*a-na iš-ri-ka₃ [tu₃]-ur*. Es hindert uns nichts anzunehmen, dass *ešrum* die regelmässige Entsprechung von *ašrum* in der altassyrischen Volkssprache sei, während *ašar* und *ašrakam* unverändert blieben.

Die Phrase *lā ura^{ab}* mit Bezug auf ein altes Bauwerk in Elam SAKI 182, 4, 11 ff.

i-ga-ra-am la(l)-bi(l)⁷⁸-ra-am u₃-ul u₂-ri-ib⁷⁹ i-ga-ra-am e-eš-šā-am i-pu-uš

"die alte Mauer (des Šušinak-Tempels) . . . hat er nicht erschüttert, eine neue Mauer gebaut,".

War das *sikkata maḥāšu* eine Gründungs- oder eine Einweihungszeremonie? Im ersteren Falle würde das *sikkata maḥāšu* (*šakānu*) dem *temenna nadû* der späteren Bauinschriften entsprechen. *sikk.* wäre in diesem Falle der Nagel der "Gründungsfiguren," die von F. R. Kraus in seiner Monographie "Altmesopotamische Tonnägel mit Keilinschriften," (Gedächtnisschrift für Halil

⁷⁷ Wir nehmen ähnlichen kombinatorischen Lautwandel an wie in *rēšum* für *ra²šum* oder *mer²um* für *mar²um*. Da manche «kapp.» Schreiber das Zeichen EŠ niemals anwenden, darf IŠ ohne weiteres eš gelesen werden. Diese Lesung ist sicher einzusetzen in den zahlreichen Belegen für das Zahlwort «10», wie z.B. *a-diš IŠ-ri-šu* TC 15,5, vgl. Schreibung *e-šer-tim* EL S. 255 Anm. b.

⁷⁸ So nach Nr. 3, der sumerischen Fassung.

⁷⁹ So nach Photographie MDP 2, Pl. 13, 5.

Edhem, 1947) S. 96-106 analysiert sind. Im zweiten Falle würden die im Hauptteil seiner Arbeit von F. R. Kraus untersuchten beschrifteten Tonnägel als Nachahmungen des einen Tonnagels aufzufassen sein, den der Bauherr bei der Einweihung des Tempels einschlug. Unsere Sitte wäre auch für Babylonien vorzusetzen, wo sie aber, schon vor Ur-nanše, in die "Degeneration", der massenweise eingeschlagenen Tonnägel ausgeartet wäre.

Die Ersetzung des *s* in der Endformel durch (*temennu*), *narû*, (*šumi šaṭru*) entscheidet unsere Frage nicht endgültig, denn *narû* wurden in die Fundamente versenkt (Andrae, Wiedererst. Assur 145), aber das *narê šakānu* ist nach IAK 124, 26 der wesentliche Akt der Einweihungsfeier (*tašiltu*). Da ist doch die Annahme naheliegend, dass Ersatz von *sikkata šakānu* durch *narê šakānu* nicht nur eine stilistische Neuerung ist, sondern die Änderung der Feier selbst (Modernisierung) reflektiere, wobei wir vermuten, dass es babyl. Einfluss war, der diese uralte Sitte als bäurisch erscheinen liess.

Wir versuchen, unserer Spezialanwendung der so vielseitigen Sitte des Nageleinschlagens durch Sammlung der literarischen Belege für diesen Akt näherzukommen:

a) Königsinschriften. Einziger Beleg wiederum aus Elam (Ende oder kurz nach Dyn. von Akkad): SAKI 178 d, illustriert durch das Relief DPM 6, pl. 2, 1, vgl. Kraus S. 96-98: II 1 ff. "und als er den Kanal von Šitari 'geöffnet' hatte, stellte er seine (eigene) Statue vor dem Gotte auf, auch an seinem (des Gottes) Tore brachte er (die Nachbildung) eines Kupfernagels aus Zedernholz an., (es folgen Stiftungen aus dem gleichen Anlass). Hier wird der Nagel sonach, wenigstens der Idee nach, zur Feier der Vollendung eines Kanalbaues im Tore des Hauptgottes angebracht; aber die Sitte ist bereits degeneriert; anstelle des, wie wir aus der Inschrift entnehmen (abweichend von Kraus' Auffassung), bei solchen Feiern üblichen Kupfernagels schenkt (Variante in der Inschrift-"Illustration,") der Herrscher dem Gotte die Nachbildung eines Kupfernagels, aus Zedernholz, von riesigen Dimensionen.

b) 1. Bei den Sumerern der Zeit vor Sargon wird Kauf von Grundstücken und Sklaven dadurch perfiziert, dass der Herold einen Nagel (*kak*) in die Wand (*engar*) schlägt (KAK): Ko-

schaker, Über einige Rechtsurk. 102; Pohl, Symbolae Koschaker 61; Kraus 88-92. Diese Sitte ist uns illustriert durch Kaufurkunden in Form von Kegelstümpfen, die zur Aufnahme des Holznagels durchbohrt waren (Kraus 89 f.). Eine Urkunde von gleicher Gestalt über Grundstückskauf aus der Zeit der 3. Dynastie von Ur neuerdings veröffentlicht von Oppenheim, Am Or Series 32, Text Nr. II auf pl. XXIV, dazu S. 163 und 276.

2. Die gleiche Sitte, aber vom Hauseigentümer geübt, vielleicht für die Zeit der Handelskolonien zu erschliessen aus Cont. 26, 29:

“Warum bin ich (nach deiner Ansicht) so jung, dass ich das Haus, das meinem Vater (gehörte), nicht gerichtlich fordern und in die Mauer einen Nagel <nicht einschlagen kann>?..”

c) Nicht sicher nachgewiesen ist einstweilen der Brauch, Gerichtsurteile durch Einschlagen eines Nagels zu bekräftigen. Dafür könnten die folgenden Stellen in Anspruch genommen werden:

1. UCP 9,2, Nr. 83⁸⁰ (Ešnunak, Zeit der Dynastie von Akkad) 55-58: GIŠ.KAK | *a-na di(1)-ti-la* | [Na]-*ra-am-Sin* | *ma-aḫ-ša-at*
 “Der Nagel ist nach dem Urteilsspruch des N. eingeschlagen,..”
 Da diese Urkunde aber nach Z. 35 (GAN₂) und 38 (*šabra*) Streit um ein Feld betrifft, werden wir *sikkatu maḫṣat* von einem Grenzpfahl verstehen (Koschaker l. c.).

2. *ašar sikkātim* in Z. 59 unserer Inschrift, im Zusammenhang mit der Gerichtsstätte, wird von uns dahin verstanden, dass das von den Richtern gefällte Urteil durch Einschlagen eines Nagels rechtskräftig gemacht wird.

[3. *sikkātum* in “kapp., Briefen (Lewy, EL 288 liest ZI.GA^{lum}; vgl. Landsberger, JNES 8, 255 Anm. 39): dem einheimischen Fürsten werden zwei feine Gewänder *ana sikkātim* geschenkt: KTS 57a, 7; ein vornehmer Anatolier reist *ana sikkātim*: C 1, mitgeteilt von Bilgiç, Fak. Dergisi 6, 507, Anm. 87, vgl. Liv. 10, 8; wenn *sikkātum* stattfinden, ist die Stadt leer, kein Markt; aber wenn die *sikkātum* zurückkehren (*iturrānim*), wird wieder gehandelt: TC 2, 37,3; CCT 4, 31a 16; ähnlich auch CCT 4, 10a, 17 (dazu C 18 bei Bilgiç, l. c.); BIN 4, 57, 47; wohl auch TC 104 Rs. 11, 14. Es scheint sich um feierlichen Heerbann oder Thing zu handeln, nicht um Kriegszug].

⁸⁰ Freundlicher Hinweis von Prof. Th. Jacobsen.

d) Deutungsversuch der archäologischen Zeugnisse.

1. Das massenweise Anbringen von beschrifteten Tonnägeln an Gebäuden seit der Dynastie des Ur-nanše (worüber Kraus 79-87) ist Relikt eines auch bei den Sumerern vorauszusetzenden Brauches, dass der Fürst das Gebäude durch Einschlagen eines Nagels (in die Mauer) "eingeweiht," habe.

2. Die Tonnägel des Utu-ḫegal (Kraus 87 f.) lassen sich mit Kraus an die Sitte des Einschlagens eines Nagels bei Eigentumswechsel an Grundstücken (oben b) insbesondere nach Gerichtsurteil, wozu oben c und unten S. 267 anknüpfen; erst in zweiter Linie kommt die von Puzur-Šušinak (oben a) geübte Sitte für Erklärung in Betracht, für das Volk wichtige Neuerungen durch Anbringen eines Nagels im Tempeltore zu feiern.

3. Die assyrischen *sikkatu* (Tonknäufe) (s. oben S.252 - 253), insbesondere die beschrifteten, erscheinen nun deutlich als *survival* wie als Wucherung der Sitte des Nagelns bei Einweihung, aber dieser Nachweis genügt nicht zu ihrer Erklärung, insbesondere nicht zur Erklärung ihrer Gestalt. Obgleich sie erst seit 1500 auftreten, müssen sie an ein altes "Bauelement," anknüpfen, wobei wir aber die "Urform," nicht kennen.

f) Z. 23-26. Fluchformel für das *bit hubūri*.

Z. 23 f. Für *šik(a)ram mazā'u* s. oben S. 239, 245. Soll man "wer in b. ḫ. Bier erzeugt," wörtlich verstehen? Dann wären die Geräte reine Attrappen; sie auch nur mit den Ingredienzien des Bieres in Berührung zu bringen, wäre Beschmutzung und Entweihung. Oder haben wir zu subintelligieren: "mit Ausnahme des befugten Tempelpersonals für eigene profane Zwecke,?" Solange es nicht bewiesen ist, dass die heiligen Tempelküchen, -schlachthäuser, -molkereien etc. (s. insbesondere Gudea, Cyl. B VI f. [wo die Bierbrauerei des Ningirsu erwähnt ist] und die folgenden Kolumnen) mehr als der Schau dienten, haben wir kein Recht zu dieser Subintelligierung.

Z. 24 f. Der eigentliche Fluch.

Parallelstellen:

Irīšum Nr. 7, 49 *ša ušassaku* ^d*Aš[šur]* ^d*[Adad]*

Nr. 10 ²⁹*A-šir*^{K1} *u₃* ^d*Adad* ³⁰*[u₃]* *be-lum₂* *i₃-li₂* ³¹*[za-r]a(l)šu(l) li-ik(l)-su₂(l)-ma.*

Anrufung von Aššur, Adad und Schutzgott :
 Aššur und Adad angerufen in der Segensformel der Könige
 von Puzur Aššur IV. bis Enlil-nirāri (IAK S. 30-46), ausser diesen
 Göttern noch die Gottheit, der der betreffende Bau geweiht ist :

Aššur Adad u₃ ^dBēlu-LUGAL S. 42, 27

Aššur Adad u₃ ^dIštar-kudnittum S. 44, 4, 11.

Erst ab 1300 wird mit dieser Tradition gebrochen und nur
 Aššur bzw. die Gottheit, deren Tempel erneuert wird, angerufen.

Die Anrufung von Adad neben Aššur, selbst in Bauinschriften
 des Aššur-Tempels, ist altertümlich. Wir legen sie dahin aus, dass
 Aššur ursprünglich nur Lokalgott, ja vielleicht nur Stammes- (Stadt-)
 numen war; ehe er mit Dagan und Enlil gleichgesetzt wurde;
 dass dagegen der Wettergott, wie überall in Vorderasien, die
 höhere, nicht ortsgebundene Gottheit repräsentierte. In den "kapp.,
 Texten gibt es keine Spur mehr dieser alten Bedeutung des
 Wettergottes; Anrufungen hier (vgl. die vorzügliche Untersuchung
 Lewy's RHR 110 [1934], 51-53) immer nach dem auch für unsere
 Formel verbindlichen Schema: "Aššur und dein Gott,, wofür auch
 „Gott deines Vaters,, oder "Aššur und mein Gott,, vgl. Lewy,
 KTBI S. 36; in der *liṭṭulā* - Formel wird "mein Gott,, jedoch in
 folgender Weise ersetzt:

"Aššur und Gott meines Vaters,, (Lewy, RHR 110, Anm. 58).

"Aššur und Gott meines Prinzipals (*umme'ānu*) TC 3, 32, 31 f.

"Aššur und Gott unseres Vaters,, (Lewy, Anm. 53).

In diesen Formeln ist "dein Gott,, "mein Gott,, "Gott deines
 oder meines Vaters,, manchmal mit Namen genannt:

a) *Ilabrat*, der somit (als einziger?) die Funktion des Schutz-
 gottes für Männer hatte;

b) U+DAR.ZA.AT, männlich nach BIN 6, 39, 18 f., vgl.
 KTS 15, 27; Lewy, RHR 110, Anm. 56.

Schutzgott des Irišum ist jedoch *Bēlum*, nomen proprium nach
 KTBI 13, 4; CCT 2, 36, 10; TC 3, 207, 27 und 30. Dieser Gott
 dürfte identisch sein mit dem *Belum i|abrija* (s. oben S.252) oder
 mit *Belum-LUGAL* (s. oben), der ausserhalb des Stadtkerns von
 Aššur verehrt wurde. Diese beiden Götter werden in späteren
 Aufzählungen (vgl. auch MVAeG 41, 3, S. 16, Z. 18 und 22) un-
 terschieden, mögen aber im Grunde identisch gewesen sein.

Z. 25. Vernichtung der Nackkommenschaft (*zēra laqātu*) ist oft die einzige, jedenfalls nie fehlende Fluchformel der Inschriften der Dynastie von Akkad, der ihr gleichzeitigen Herrscher von Susa (SAKI 180, 1, 4: u_3 KUL-šu *lilqutu* ⁶*ap-[lam]*⁷ *a u_3-[li-id]*). *zarāšu* < **zara*²-šu (wie *merāšu*, *hiṭāšu*) ist nicht nur assyrisch, *ze₂-ra-šu* SAKI 172 XIII, II 10. *laqātu* erklärt als "Aufpicken des Samens durch Vögel", Güterbock, ZA 42, 8 Anm. 2. Ersetzung von *laqātu* durch *kasāmu* findet sich nur an unserer Stelle; das Bild ist das gleiche: *kasāmu* prät. *iksum* "Felder abfressen", (nach BB 245, 7) vgl. Fauna S. 125. (Zu unterschieden *kasāmu*: *iksim* "zerstückeln", "zerkleinern", HWB 344 und häufig in medizinischen Rezepten). Der "Dual", *liksumā* trotz a-b-c im Subjekt noch Z. 52 *ē idinā-šum* und Z. 74 *liddinā-šum*. Wir begnügen uns hier mit der Registrierung dieses Phänomens.

V. Z. 26-74. *mušlālu*-Inschrift.

Gliederung.

- a) Z. 26-30: die 7 göttlichen Richter
- b) Z. 30-34 (35?): Irišum sorgt für Gerechtigkeit
- c) Z. 35-38: "Die drei Worte,"
- d) Z. 39-52: Fluch gegen den Unehrliehen
 1. Nachsatz im Präsens Z. 39-46
 2. Nachsatz im Prekativ Z. 46-52
- e) Z. 53-70(?): Segen für den Ehrlichen und Ermahnungen zur Ehrlichkeit
 1. Nachsatz im Prekativ Z.46-59
 2. Sätze im Präsens Z. x-70
- f) Z. 71 (?)-74: Segen für den gerechten Fürsten.

Zwei Drittel der Abschrift sind der Rechtspflege durch Irišum gewidmet. Dieser Teil enthält keine Anspielung auf einen Bau oder eine Weihung. Aus dem Wortlaut der (freilich defekten) Zeilen 29-31 können wir auch nicht herauslesen, dass Irišum die 7 göttlichen Richter am *mušlālu* eingesetzt, d. h. ihre Statuen hat meißeln lassen. Aber wir dürfen dies trotzdem unterstellen.

Der Zweck dieses 2. Teiles der Inschrift ist auch ein anderer als der der Bau- und Weihinschriften; er bezweckt nicht nur, wie diese, dem König "einen ewigen Namen zu machen", (*šuma dārā*

šakānu), sondern sein Hauptzweck ist, die Bürger von Aššur zur Ehrlichkeit und Wahrheit vor Gericht zu ermahnen.

Wir nehmen daher an, dass die beiden Teile der Abschrift keine ursprüngliche Einheit bilden; der 1. Teil ist die Bauinschrift des *bit hubūri*, für den 2. setzen wir als Original eine ander Gerichtsstätte angebrachte Steintafel (*narū*) voraus, auf die wir eine Anspielung in den "kapp., Texten gefunden zu haben glauben (s. Abschnitt c). An dieser Annahme macht uns die Tatsache nicht irre, dass, wie in unserer Abschrift, in der Stele des Puzur-Šušinak von Susa (SAKI S. 178) religiöse Stiftungen in bunter Folge und zum Schlusse die Rechtspflege (*mēšarum*) aneinandergereiht, hier sogar wie in unserer Inschrift - ein Fluch gegen den Rechtsbruch ausgesprochen ist.

IV 6 ff. *din mēšarim in ālišu idin*

"gerechtes Gericht in seiner Stadt richtete er;

šu dinšu ušbalakkatu u₃ qīštašu iṭiru

wer sein Recht bricht oder sein Weihgeschenk wegnimmt, „ (folgt Fluch).

Hier wird die Rechtspflege nur gestreift. Unsicher ist der Hinweis auf Steintafeln nach Art der von uns vorausgesetzten an der Gerichtsstätte, s. sofort sub 2.

Parallelen aus Susa:

Zu Abschn. a: 1. MDP 28, Nr. 3: *Adda-pakšu*.

ALAM *ki-i-tum in-na-dim₂ i-na ma-ḫi-ri-im uš-zi-iz*

"ein Bild der Ehrlichkeit stellte er her, auf dem Markte stellte er es auf,„

2. Phrasen der Kontrakte

MDP 22, Nr. 1 ff. ^d*Sa₃-zi qaqqasu limḫaš* (parallel zu Z. 42)

Nr. 131 16 ff. *Ša₃-zi muḫḫašu limḫaš su₂(!) n^a₄-mi-ta-am ša ili u šarri liba*

ähnlich 130 "die Steintafel des Königs und Gottes soll er passieren,„ (vgl. Nr. 1, 20: *ina aḫat ili u šarri liši* "aus dem Worte des G. und K. soll er hinausgehen!„). Bedeutung beider Phrasen: "er soll von dem Recht ausgeschlossen sein!„

Die Gerichtsstätte am *mušlālu* des Aššur-Tempels, das gleichzeitig ein Stadttor war, wird in der *mušlālu*-Inschrift des Adad-narāri I. erwähnt: IAK 66, 35- Rs. 1 *mušlāla ša bit Aššur* . . .

ša tarši bāb niš il māti u bāb ⁴DI.KUD.MEŞ "das Treppentor des Aşsur-Tempels, das gegenüber dem (Tempel-) Tore des Gottesides und dem (Tempel-) Tore der göttlichen Richter (sich befindet),". Danach bestand die Gerichtsstätte aus zwei Toren, nebeneinander gelegen, das erste der feierlichen Vereidigung, das zweite dem eigentlichen Gericht gewidmet. *Niš-il-māti* (wie die Richter) vergöttlicht: Müller, MVAeG 41, 3, S. 25.

a) Z. 26 - 30. Die 7 Richter.

Das "Götteradressbuch," KAV 42 § 5 - 43 § 5 zählt 10 ⁴DI.KUD.MEŞ auf. Wir vergleichen sie mit den 7 Richtern unserer Inschrift:

"Götteradressbuch,"	Īrişum-Inschrift
Nr. 1 <i>Mi-ša₂-ru</i>	Nr. 1 <i>Mi₃-ša-rum</i>
2 <i>Il-mi-ša še-ru</i>	4 <i>U₃-li-mi₃-ša-ra-am</i>
3 <i>Ĥi-ip-rag-gi gu</i>	3 <i>Şi₂-e-ra-gu</i>
4 <i>Aš₂-ra-ĥab⁸¹-la</i>	5 <i>A-šu-ur-ĥa-ab₂-la₂-am⁸²</i>
5 <i>Pi-šu-ki-na</i>	6 <i>Pu-šu-ki-in</i>
6 <i>Iš-me-la</i>	7 <i>Iš-me-lum₂</i>
7 <i>Iš-me-ka-ra-ba⁸³</i>	2 <i>Iš-me-ka₃-ra-ab₂</i>

tākultu 3 (KAR 214) unterscheidet

a) ⁴DI.KUD.MEŞ (I 12)

b) ⁴DI.KUD.MEŞ *ša ku-tal-li* (I 29) = ⁴DI.KUD.ME *ša ku-tal AN* "hinter dem Gotte," MVAeG 41, 3, S. 10 II 12;

a) wohl identisch mit ⁴DI.KUD.MEŞ *ša parakki*, im *bit ĥurše* (s. oben S. 239-240), "Götteradressbuch," § 3 und MVAeG 41, 3, S. 10, 44. b) = den Richterergöttern unserer Inschrift.

⁸¹ Schlechte Variante - KI-.

⁸² Die Übersetzung «unterweisen», «beraten» resultiert aus der sum. Entsprechung *n.a.r.i* (sechster Name Marduks, Weltsch. VI 144 nach Ausg. Labat) und Parallelstellen, vgl. Kramer, JCS 1,33, Anm. 208; Falkenstein, AnOr 28, 122, Anm. 1. Diese Bedeutung, die auch in dem häufigen PN *li-aş-ranni* (Stamm 181) vorliegt, hat aber die Nuance «jemandem beistehen»: BIN 4, 22, 8-10 ... *ula ētaşrāni u atta ... lā taşşaranni*; TC 3, 71, 13 f. *aşşāti ana ašārika NN nişparam*; VAT 9301, 22 f.: *ina lā aširi aĥalliq* «aus Mangel an hilfsbereiten (Freunden) werde ich zugrunde gehen»: CCT 3, 20, 35: *kīma bit lā aširim tēpuş* «du hast gehandelt, als ob (mein Haus) das Haus eines nicht hilfsbereiten (Freundes) wäre» (nicht haltbar die Auffassung Lewys. Orientalia 15, 378). Vgl. auch Weltsch. VI, 122 (ZA 47, 16).

⁸³ Die letzten beiden auch in der *tākultu* III R 66 V 1 f.

b) Z. 30 - 34 (35?). *Īrišum sorgt für Gerechtigkeit.*

In diesem Abschnitt steht nur Weniges fest:

- 1) Drei Sätze mit *-ma* verknüpft, Subjekte "ich.....", die drei Götter, (Sache);
- 2) *tn*-Form [*x-t*]a-na-ar Z. 31. Es bietet sich keine überzeugende Ergänzung, vielleicht *u^r* II 3 "befehligen,; kaum *bu^r* II 3 "die Wahrheit finden,."

c) Z. 35-38. "Die drei Worte,."

Die feierliche Einleitung mit Anrufung des Gottes Aššur, die drei parallel gebauten und nur geringe Variierung aufweisenden Nominalsätze (ähnlich 16-19, von uns als "Tempelsegen, aufgefasst) zeigen, dass hier nicht literarische Floskeln, sondern feierliche Rede vorliegt. Sowohl die Anrufung des Gottes (und Herrschers) wie der geheimnisvolle Inhalt (Motiv: "unbetretbar,," "unpassierbar,," = "heilig,") haben uns veranlasst, in 35-38 die Eidesformel zu sehen, die im *mušlālu*-Gericht (im "Tore des Eides,," s. oben S. 260-261) gesprochen zu werden pflegt. Diese Auffassung finden wir bestätigt in Anspielungen, die sich in den Kültepe - Tafeln auf die "drei Worte,," der Eidesformel im Aššur - Gericht finden:

EL Nr. 326, 31 f. = BIN 6, 216, 31: *bēl aqātiia ina 3 aqātim lizkuramma*

"mein Gegner mit den '3 Worten' möge mir schwören und....."

EL Nr. 325, 33-35 (gleiche Aussage) *bēl aqātiia ina 3 aqātim ša < i >-na-ru-a-im laptāni lizkuramma maḥar kārim.... luka'inīma*
 "mein Gegner mit den 3 Worten, die auf der Steintafel niedergeschrieben sind, möge er mir schwören und mich (durch den Eid) vor dem *kārum* überführen und"

Erkennt man die Richtigkeit unserer Auffassung an, so ergibt sich:

- 1) Unsere Tafel, zumindest ihr 2. Teil, ist die Abschrift eines (im *mušlālu*-Gerichte in Aššur) angebrachten *narū*; die Berühmtheit dieser Steintafel, die Geltung ihrer Eides-, Fluch- und Spruchformeln hat vielleicht die beiden in Kültepe gefundenen Abschriften veranlasst;
- 2) durch die "drei Worte,," wird nicht der gewöhnliche, sondern ein besonders feierlicher Eid eingeleitet.

Ist es die gleiche *narû*, auf die in VAT 13509 (mitgeteilt von Lewy EL 2, 75 Anm. c) angespielt wird? *kaspam ušēbalma ana kaspim šibtam u šibat šibtim kīma aḡat naru'ā'im ilaqqēma* "das Geld (, das ich schulde,) werde ich (ihm) senden und er wird für das Geld Zins und Zinseszins gemäss dem Worte der Steintafel erhalten und . . . ,".

Man wird hier zunächst an eine Gesetzesstele denken, die den Prozentsatz von Zins und Zinseszins normiert, aber man wird allein auf diese Stelle die Existenz einer ausführlichen Gesetzesstele in Aššur nicht gründen. Es könnte auch unser Text gemeint sein; die Anspielung könnte sich auf die Moralsprüche beziehen, von denen nur ein Teil erhalten ist (Z. 67 - 71); in diesem Falle wäre mit *kīma aḡat naru'ā'im* gemeint: "so ehrlich und brüderlich, wie es durch die *narû* gelehrt wird,,".

In dem feierlichen Eide werden Gott und König angerufen mittels der "staatsrechtlichen Formel,,", die wir oben S. 231 besprochen haben.

Die Angst vor dem Übertreten des Eides (*mamīta etēqu*), bzw. der Versündigung (*itē ili etēqu*) wird durch den Vergleich des Gottes mit einem heiligen Bezirk, dessen Betreten verboten (und, wie wir voraussetzen) todbringend war, in dem Schwörenden wachgerufen. Die Kühnheit des Vergleiches wäre gemindert, wenn wir vor Aššur ein Apellativ wie "Eid,, einschöben. Vermutlich hat es einen solchen heiligen Bezirk am Aššurtempel wirklich gegeben, wie Assurbanipal von Susa berichtet (Rm. VI 65 - 67)

qišātīšunu pazrāti ša mamma aḡû la ušarru ina libbi la ikabbasu itāšīn "ihre (der Götter) geheime Wälder, in die kein Fremder einen Blick werfen, deren Grenze er nicht betreten darf,,,".

Nicht völlig sicher ist die Übersetzung von *lā ḡabārim* Z. 37. Wir möchten in diesen zwar kräftigen aber schlichten Formulierungen keine seltenen Wörter suchen; das Verb *ḡabāru* ist sonst nicht belegt; *ḡubūru*, *ḡabru* (Landsberger, KIF 328; letzteres aber nicht gesichert) = "Lärmen,,", "lärmend,,",

"Unruhe,,", "unruhig;,,

ḡabbiru (HAR-ra Tf. 5, 315) ist der sich immer bewegendende Heber am Webstuhl. Der durch diese Ableitungen an die Hand gegebene Sinn "ohne Regung,, (von Leben) passt zwar für unsere

verwünschte Flussmarsch, aber wir haben sie nicht in den Text gesetzt⁸⁴. Wir ziehen vor:

ašar la ḥabāri, lies *lā 'auāri*, für späteres *ašar lā a'āri* (< *uā'āri*). Für diese unzugängliche Örtlichkeiten bezeichnende Redensart s. HWB 50; IV R 15, 6b. Nebenform *auāru*: *uā'āru*: Zimmern, Ištār-Saltu VI 20.

Für Wiedergabe von phonetischem ' durch ḥ im Akkadischen s. oben Anm. 38.

Z. 37: Hier nochmals [*a-pa₂*]-*ru-u₂* einzusetzen, verbietet sich, weil der Abstand zu gross ist. Wir schlagen [*qa₂-qu₂*]-*ru-u₂* vor.

Z. 38: Wir haben *palgū* gelesen, weil wir uns die *apparū* durch Gräben von der profanen Welt abgetrennt denken; möglich wäre aber auch *palku*, assyrische Form für *pilku* "Grenze".

d) Z. 39-52.

Die Eidformel wird von grauenhaften Flüchen gegen den Lügner vor Gericht begleitet (14 Zeilen).

1) Nachsatz im Präsens Z. 39-46. "Lügen," wird durch "Zuviel sagen," umschrieben. Diese Flüche mit präsentischem Nachsatz, mit den urwüchsigen Formeln, ohne die Anrufung der Hilfe der Götter zwecks Bestrafung des Eidbrüchigen, mit dem primitiven Dschinn (Dämon) der Ruine als Rächer, repräsentieren offenkundig eine ältere Schicht des Textes. Z. 36-46 dürften nicht von Irišum oder seinem Inspirator erfunden worden sein, sondern zur alten Tradition des *mušlālu* Gerichtes gehören.

In dieser Textpartie bleiben die folgenden Unklarheiten:

- a) Z. 40: Bezeichnung des Rachegeistes, *x-y ša ḥaribim* "der Ruine,". Statt *x-y* ist auch ein langes Zeichen möglich; Ende von *y* in A erhalten, gleicht [K]U oder [M]A; [MAŠKI]M unwahrscheinlich, GIDIM, UDUG ausgeschlossen; [AN-*m*]a nicht zu empfehlen, weil die Hervorhebung durch *-ma* (nach Art von *išrišāma* 22, *ippišūma* 44) nicht gerechtfertigt wäre.
- b) Z. 43, dritte Strafe: Lesen wir GI als Ideogramm, so erhalten wir Parallelismus mit der zweiten Strafe (aber mit Subjekt "Eidbrecher,")

⁸⁴ Nicht nur weil *ḥabāru* ein so seltenes Verbum ist, sondern weil der Parallelismus mit *lā kabāsim*, *lā etēqim* «das nicht betreten (passiert) werden darf» diese Übersetzung nicht befürwortet.

kima karpatim ha < p > 'ētim ih(h?)appe
kima qanū'im k|g|qīl < m > ik(k)ī'al⁸⁵.

Bei Lesung GI ist auch die Bedeutung des sonst nicht belegten *k|g|qīl* oder *k|g|q-'|h-l* als "knicken," (transitiv oder intransitiv) gegeben (in späterer Literatur: der Dämon knickt den Menschen wie ein Rohr: Verb sonst *huššušu* oder *šubbu*).

2) Die jüngere und literarische Fluchformel Z. 44-52 wendet sich nur gegen den falschen Zeugen: die 7 Richter sollen

šibūt sarrātim mit
dīn sarrātim

bestrafen; die drei Götter, die Irīšum in seiner Inschrift anruft, sollen dem falschen Zeugen zwei (drei?) Wohltaten versagen, von denen aber nur die zweite im Text erhalten ist:

ta-aš₂-ra-a[m].

Vorher vielleicht [*a-šar i-l*]u-ku "wo er (auch) wandle," oder ähnlich. Das Versagen von Reichtum scheint allerdings eine zu leichte Strafe für den falschen Zeugen.

e) 1) Z. 53-x (mindestens Z. 60). Segen für den Ehrlichen.

In diesem Abschnitt wird die magische und religiöse Sphäre von 35-52 verlassen; die Richter von 59 sind nicht mehr die göttlichen Richter von Z. 48, sondern die im Namen des Königs Recht sprechenden Beamten; die Segnungen der Rechtspflege Irīšums werden aufgezählt.

Nach den Gesetzen der akkadischen *consecutio temporum* haben wir Prekativ von 59 auch in 56, 57 und 58 ergänzt. Präsens mit nur dem letzten Glied im Durativ ("damit sie . . . ") wären gegen die Regeln der akkadischen Syntax. Prekativ, nicht

⁸⁵ Die Orthographie der «kapp.» Tafeln kennt zwar den Gebrauch von Ideogrammen dieser Art nicht, von wenigen Ausnahmen wie AN, GAN₂ oder E₂ abgesehen. Aber auch diese müssen, wenn sie mit Kasus-Endungen versehen sind, komplementiert werden. Trotzdem läßt sich GI nicht anders denn als Idgr. auffassen, weil es als Silbenzeichen niemals verwendet wird. Unsere Tafel weist offenbar mehr Freiheit in der Rechtschreibung auf als die Geschäftsurkunden. Dieselbe Freiheit wohl auch bei AN (Z. 53). Sichere Beispiele für Schreibungen von gleicher Art Photo Ass. 4062 (s. oben S. 241):

AN	= <i>ilum</i>	Z. 13,
DUG	= <i>karpatim</i>	Z. 10.

Präsens, setzt voraus, dass Īriṣum eine Reform geschaffen habe, die fortan zu gelten hat. Vgl. KH Kol. 41, 2-17: *āḫilum ḫablum ša aḫātam iraššū . . . dinšu limur* "der Entrechtete, der einen Rechtshandel hat, . . . möge sein Recht finden!.. Nach dem Vordersatz 53-55 werden diese Segnungen zuteil dem, der " mir gehorcht,,"; in der Mitte des Satzes vielleicht "[im Schutze] Gottes,," nacktes AN für *ilum* ist singuläre Schreibung (vgl. aber Anm. 85).

Z. 54 Anfang etwa [*i-nu-mi*] oder [*i-šamšiši*];

Z. 55 Anfang etwa [*i-la₂-ka₈*]-ni oder [*i-le-a*]-ni.

Die Segnungen der Rechtspflege bestehen

1. in der Beistellung eines *rābiṣu* (Kommissär des Palastes);
2. in der Sorge für gerechte Richter;
3. in der Sorge für Vollstreckung des Urteils.

Ad 1. Die "kapp., Tafeln geben uns eine Fülle von Beispielen für den *rābiṣu* als einen (von den Parteien bezahlten) Vertreter, eine Art Rechtsanwalt (vgl. Eisser, EL 2 S. 138). Dieser wird den Parteien meist von der Stadtbehörde beigelegt (*rābiṣ alim*), aber die Wendung *rābiṣum ša bēlija* (EL 326, 20), dem Sinne nach identisch mit unserem *rābiṣum ša ēkallim*, zeigt, dass auch der König diese Rechtsbeistände delegierte. Nach den "kapp., Tafeln war es die Hauptaufgabe dieses (schon in dem *maškim* der Gerichtsurkunden aus Lagaš der Dyn. Ur III vorgebildeten) Berufes, die Gegenpartei vor Zeugen zu verhören (*ša'ālu*), wodurch unsere Z. 55 f. illustriert wird.

Bewährt sich unsere Ergänzung von Z. 57, so gehörte auch die Vorbereitung des Prozessverfahrens, wie das Vorladen der Parteien und Zeugen, zu den Obliegenheiten des *rābiṣu*.

Ad 3. Hinter *lidinū* Z. 59 steht kein neuer Vordersatz; folglich haben wir für 60 einen weiteren Prekativ anzunehmen, etwa [*sikkassu limmaḫiṣ*], die Spuren in 60 befürworten *li-* als 4. oder 5. Zeichen. Somit war mit dem Fällen des Rechtsspruchs das Rechtsverfahren, für dessen Richtigkeit Īriṣum Sorge trägt, noch nicht zu Ende; es folgte ein Perfizierungsakt. Vermutlich wurden die Ansprüche des Siegers erst dadurch allgemein anerkannt, dass er als Symbol der Eigentumserwerbung öffentlich einen Nagel in ein speziell diesem Zwecke dienendes Tor an der Gerichtsstätte einschlug. Parallelen findet man oben

S. 257 f.; insbesondere der Tonnagel des Utu-ḫegal (S. 257) lässt sich als ein Relikt dieses Usus erklären.

Z. 68: Die nächstliegende Ergänzung ist [li-iš-t]a-ka₃-na-ni[. . . .], Prekativ l 3; für das Zeilenende lassen sich aber nur einige Möglichkeiten ins Auge fassen⁸⁶. Immerhin erkennen wir soviel:

- a) die Prekativreihe von Z. 50 setzt sich bis hierher fort;
- b) Subjekt sind wahrscheinlich die drei Götter (Aššur, Adad, Bēlum), das Thema hat aber wieder ins Religiöse gewechselt;
- c) in 69 nicht nur Subjekts-, sondern auch Tempuswechsel.

Z. 69-70 oder 71: Schlussformeln für den Abschnitt 26-68, im Präsens: (Wenn meine Rechtsordnung waltet,) werden die (Bürger von Aššur) in Eintracht und Gottesfurcht leben.

1. Z. 70: . . . *ilam ula uparrû* "sie lästern Gott nicht,,. Für *parû* s. HWB 539 (*parû ša pi*); *nullatum*, *magritu* (so nach Anmerkung 61 z. St. zu verbessern), *paritu*, alle drei = *šillatu*, Meissner, BAWb 1, 73, 40-42; *malkiša parru'im* "ihres lästerlichen Rates,, BIN 4, 126, 10; *puru*² NN *šakānu* in "kapp,, Briefen "jemanden lästern,, "verleumden,, vgl. Lewy, RHA 36, 117-124, "Old Assyrian *puru'um* and *pūrum*,, wo unser Wort mit *pūru* "Los(stein)„ verwechselt wird.

2. Parallel mit diesem Satze, vorher durch *-ma* mit ihm verknüpft,

[x y] *ina barišunu tardia*[m x x x]. (vielleicht-[h]u)

das sich nur auf die Beziehungen der (ehrlichen) Bürger untereinander (*ina barišunu*) beziehen kann. Wir sehen daher in *tardū* ein Synonym von *rīdu* "(gute) Sitte,, wobei die Reziprozität durch *ta-* ausgedrückt wird (vgl. *tamḫāru* etc.).

⁸⁶ a₁) *lištakkananni* "er möge mich dauernd ausstatten mit",

a₂) *lištakkanāni* "sie mögen mich dauernd ausstatten mit" unwahrscheinlich; denn die Zeile scheint nicht zu Ende zu sein, sondern über die untere Zeilenlinie hinübergeschrieben; sonst kein "er" (=Gott) in der Inschrift;

b) *lištakkanāni*[m] "sie (die 3 Götter) mögen mir dauernd bereitstellen", pauset nicht zu den Spuren;

c₁) *lištakkanānišš[u]* "sie mögen ihm dauernd bereitstellen",

c₂) *lištakkanānišš[unūti]* "sie mögen ihnen dauernd bereitstellen"; für b c vgl. z. B. *ištanakūninni* TC 2, 41, 36.

3. Z. 71 (oder 72)-74. Segen für den künftigen Fürsten.

Diese Charakterisierung beruht auf den folgenden Momenten:

a) Ein solcher Segen wird nach Analogie der übrigen Inschriften erwartet;

b) Stellen wie *ina lamassija ihhiša* KH Rs. 24, 53 "mit meinem Schutzgeist lebten im Überfluss (die Menschen), und die ähnlichen, ZA 41, 297 nachgewiesenen Belege zeigen, dass -*šu* in *lamassišu* sich nur auf den Herrscher beziehen kann, an dessen Segen die Untertanen Teil haben. Demnach ist Z. 73 Mitte etwa zu ergänzen

"meine Stadt/Menschen möge(n) in Glück leben,, (*naḥāšu, damāqu, iašāru*);

c) *šākin* [.....] Z. 72 kann nur auf den Herrscher gehen, aber *me-[ša-ri-im]* kann nach den Spuren nicht ergänzt werden.

d) der Segen, die Götter mögen ihm (alljährlich?) eine schwangere Gattin bescheren, ist nur die Umkehrung der in Flüchen gegen den pietätlosen Nachfolger gebrauchten Wendung

zarāšu lilqutā (liksumā Z. 25).
